P.o.germ.
897
pb

Briefwechsel

aus dem

Narrenhause.

Ag

F. O. germ.
897 p-b
Ex donat. Molliana.

<36625474570013

<36625474570013

Bayer. Staatsbibliothek

Vertrauen

Briefwechsel aus dem Narrenhause

oder

ANSICHTEN

eines armen für verrückt erklärten Unterförsterleins

über

FORST- UND JAGDWESEN

wie auch

über verschiedene andere angenehme Dinge

der Zeit

Zur Belustigung

für Forst- u. Nichtforstmänner

aufgestellt:

von

G. A. Frhr. v. Maltitz,

Kandidaten der Forstwissenschaft, ordentlichem Mitgliede der Herzogl. Sachsen-Gotaischen und Meiningischen Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreyssigacker

Berlin, 1824.

Bei Leopold Wilhelm Krause

Adlerstrasse № 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Eine forstliche Reise durch verschiedene Gegenden Deutschlands, und namentlich durch Tyrol und Steyermark, gab mir Gelegenheit, bei längerem Aufenthalte in letzteren Provinzen, die Bekanntschaft eines Menschen daselbst zu machen, der allgemein unter dem Namen: der grüne Alte, oder auch der tolle Jäger, bekannt war. — Neugierde trieb mich an, diesen sonderbaren Mann, von dem sich die Umgegend so viel Originelles und oft gar Wunderbares erzählte, näher kennen zu lernen; indem die so mannichfachen, abentheuerlichen Sagen von ihm: Wie er z. B. nur bei

Nacht sehe, — ferner, stets statt eines Jagdhundes — einen Mops, den er Zeitgeist nenne, bei sich führe, ingleichen nur auf Unkraut und Giftpflanzen schieße und hetze, u. dgl. mehr, sehr meine Einbildungskraft und meine Neugierde spannten. —

Da gewährte einst ein einsamer Abendspaziergang längs den romantischen Ufern des Mondsees mir seine Bekanntschaft, welche späterhin zu vorliegender Schrift Veranlassung gab. —

Der Abend war mild und heiter. Ich hatte eben das Ufer des herrlichen Sees etwas verlassen, um mehr ins Gebirge hinaufzusteigen, als mir plötzlich auf schmalem, felsigtem Pfade ein alter, bereits stark ergreister Jäger, (der grüne Alte) entgegen trat.

Seine Tracht war sehr auffallend, wenn nicht gar phantastisch, und wie betroffen blieb ich mehrere Sekunden vor dieser wahrhaft imponirenden Figur stehen.

Schwere Jagdstiefel mit hochaufgezogener Stülpe, und kleine Stutzerspörnchen an den Absätzen, schützten den schon allgemach wankenden Fuß. — Ein alter abgeschabter fahlgrüner Jagdkittel, mit Tintebefleckten Aufschlägen, bedeckte einen mehr als gewöhnlich magern Körper, und hirschlederne Beinkleider, stark vom Wurme angefressen, so wie eine Fuchsmütze, mit goldenem Kordon, die übrigen Theile dieses fast (nach Freund Hoffmann) gespenstigen Wesens.

Ich trat näher auf den Alten zu und sah, wie er eben an dem Schlosse seiner Windbüchse putzte. —

Mit einiger Aengstlichkeit versuchte ich ein Gespräch anzuknüpfen, welches mir jedoch, wider Vermuthen, bald gelang; da der alte Herr, nichts weniger als wortarm, sogleich auf meine Fragen mit einem gellenden Lachen einschlug, und sich dann nur selten in dem Fluß seiner Rede stören ließ.

„Sehen sie, mein Herr!" sagte er im Verfolg unseres Gesprächs, „sehen sie, das ist „eine ganz verdammte Windbüchse," und schlug dabei so hart auf die Batterie, daß es weit durch den Wald dröhnte. „Was ihnen da „aus dem Schlauche für eine Portion Wind „herauskömmt," fuhr er fort, „finden sie in „allen Zeit-Dudelsäcken und Hof-Blasebälgen — „zusammengenommen nicht. — Dafür sorgt „aber auch mein Zeitgeist," rief er lachend, und kniff dabei seinem dicken Mops in die abgestutzten Ohren, daß dieser vor Schmerz laut aufheulte. —

Auf eine solche Art war also die Bekanntschaft dieses sonderbaren Mannes gemacht, und eigen genug, fand ich mit jedem Tage mehr wirklich etwas Anziehendes in einem Wahnsinn, der sich oft auf die interessanteste Art äusserte. —

So wurde ich bald gänzlich mit dem Alten vertraut, und schneller, als ich glaubte,

schenkte er mir, da er hörte, daß ich mit ihm von einer Farbe sey, bald sein ganzes Wohlwollen. Wir sahen uns nun beinahe täglich, und so versuchte ich, seine, oft im stärksten Wahnsinn dennoch treffenden Aeusserungen, Bemerkungen und selbst sogar Gedichte, wovon er mir einige mitgetheilt, in ein Ganzes zusammenzutragen, und, in der Form einer angeblich fortlaufenden Korrespondenz zwischen verschiedenen Leidensbrüdern seiner Art, herauszugeben; — indem ich nicht allein so manches Wahre in diesen Narrheiten fand, sondern auch wirklich der gute Alte bald darauf das stille Asyl der Denkfreiheit beziehen mußte. —

Diesem zu Folge theile ich hier dem Publikum in nachfolgender Korrespondenz die verschiedenen Ansichten meines sogenannten tollen Jägers mit, welche, wenn auch von einem Wahnsinnigen aufgestellt, dennoch vielleicht manchen auch vernünftigen Grünrock belustigen könnten.

Doch finde ich mich schließlich einiger, schon bereits geschehener Irrungen wegen, noch veranlaßt zu bemerken: Wie sämmtliche, hier aufgestellte Ansichten und Meinungen, nicht sowohl das Forstwesen einzelner Staaten, als vielmehr das allgemeine Forstwesen der jetzigen Zeit betreffen, welchem ich, beiläufig gesagt, als sein treuester Verehrer — — wie allen noch kommenden Wäldern, den besten **Aufschlag** wünsche. —

Berlin, im Winter des Jahres 1824.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Theil.

Ansichten

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins über Forst- und Jagdwesen.

Schreiben I des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Geheimen General-Güter-Administrations-Forst-Kameral-Departements-Gehülfen Kleintitel . . . . . Seite 3

Enthält bei verschiedenen anderen Tollhausstreichen

1. Ein Forstexaminatorium, in der Charité niedergeschrieben, und
2. Einiges und Manches über Konnektionspflanzen und Judenkräuter.

Schreiben II des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Forst-Finanz-Staats-Stände-Stadt-Staabs-Sekretair Klebfinger . S. 18

Enthält unter andern angenehmen Dingen:

1. Eine Aufstellung der nagelneuesten Forstbotanik;
2. Manches Ergötzliche über allerlei Forstunkräuter; und
3. Eine Forstreinigungs-Dampfmaschine.

Schreiben III des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Vize-Grund-Steuer-Erhebungs-Exekutor Schraubenzwiebel . . Seite 29

Enthält mit einem prosaischen Eingange, allerlei poetische Narrheiten, als da sind:

1. Einen Livréjäger,
2. Eine Aufklärung,
3. Eine Hundedressur, und
4. Eine Jagd (schlechtweg).

Schreiben IV des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Holz-Stuben-Stock-Kassenrendanten Tintenfuchs, (niedergeschrieben in einem lichten Augenblick) . . . . S. 42

Enthält unter andern ernsthaften Dingen:

1. Einmal vernünftige Abhandlungen vom Wälderverkaufen und von Geldschlagereien, und
2. Verrückte Anmerkungen.

Schreiben V des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an den Verfasser . . . . . . S. 54

Enthält bei verschiedenen andern wahnsinnigen Ergötzlichkeiten:

1. Ein armes Unter- und ein glückliches Oberförsterlein, und
2. drei verschiedene Schreiben an den Verfasser; nähmlich:

Schreiben A des Schiffskapitain Ehrenstapel;

Schreiben B des Forst-Finanz-Staats-Stände-Stadt-Staabs-Sekretair Klebfinger;

Handelt unter andern:

a. von Kutschböcken,

b. von Tabellen aller Art, und

c. von Hochlöblichen Forstakademien, und

Schreiben C des Oberförsters N. N. (einmal eine Wahrheit).

Schreiben VI des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Geheimen Kohl-Kopf-Kahl-Kassen-Rath Rechtsnebel . . Seite 89

Spricht unter allerlei ernsthaften Dingen:

1. von Oberwaldmeistereien und Drehscheiben, und
2. von Taxazionen und unnöthigen Ausgaben.

Zweiter Theil.

Ansichten

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins über verschiedene andere angenehme Dinge der Zeit.

Schreiben VII des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an den Verfasser . . . . . S. 99

Enthält ausser einer Vorrede und einem Vorschlage:

1. Einen Liferantentrost; so wie,
2. Ein Ballet; und
3. Das Evangel. Matthäi, Kap. 13, V. 57; imgleichen
4. Einen Weg zum Ruhm; so wie
5. Einen Buchhändler und einen Autor; dann
6. Einen Fremden in Berlin; ferner
7. Eine Resignazion an die jetzige Zeit; und
8. Einen Fremden in Dresden; auch
9. Einen Arzt und einen Todtengräber; und
10. Allerlei wahnsinnige Schnurren aus Nr. 7.

Schreiben VIII des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an den Verfasser . . . . . Seite 125

Enthält:

1. Manches von Freund Hain und seinen Geschäften; so wie
2. Etwas vom Enden und Verenden hier im Zeitlichen; desgleichen
3. Von Grabschriften und andern Reiserouten in die Fremde. — —

Amen.

Zueignung
an meinen Hirnschädel.

Mag die Welt immerhin sich über die Arroganz meiner werthen Person wundern, mir selbst, oder was noch schlimmer ist, dem (wie man sagt) konfusesten Theile meines Ichs, meine eigene Werke zu dediziren. Aber das Sprüchwort sagt: gleich und gleich gesellt sich gern, und hätte es selbst auch unrecht, ich wüßte trotz dem wirklich nicht, wem Anderes ich das Büchlein widmen sollte. — Großen Herren und Meistern? — — Mein Briefstiel ist schlecht. Ich kann nicht schriftlich um Erlaubniß einkommen; um dann entweder einen kalten, kurzen, abschlägigen Bescheid, oder eine vornehme Zusage zu erhalten; für welche beide Theile mir Mutter Natur nicht feines Gefühl genug gegeben, und in der Hundedressur habe ich es nie weit gebracht. — Freunden und Verwandten? — — Ach lieber Gott! erstere hat

man in der lieben runden Welt zu wenig und letztere zu viel. Man kann allen solchen Leuten (und mit Recht) in keine größere Verlegenheit setzen, und sie mehr ärgern, als wenn man etwas von Dedikazionen, Subskripzionen, oder Pränumerazionen merken läßt. Geschweige auf ein Buch, das schon, wie der Verfasser, die Verrücktheit an der Stirne trägt. — Dieses möge also zur Entschuldigung dienen, wenn hier und da über meine Schriftsteller-Arroganz die allgemeine Lärmtrommel geschlagen würde; geschweige, daß man schon ausserdem Belieben tragen möchte, zu bemerken: wie ich doch nur das arme, für verrückt erklärte Unterförsterlein bin, das doch dadurch schon mehr Privilegium auf andere Art, als gewöhnliche Menschenkinder, zu denken und zu schreiben haben sollte. —

Daher habe ich mich, wie sie sehen, der neuesten Almanach-Mode gemäß, auch in Kupfer stechen und mein wohlgetroffenes Bildchen da vorne vorbinden lassen. Das soll jetzt so unter den Schriftstellern Gebrauch geworden seyn: daß wer da schreibt, auch gestochen werden muß. Na! ich hab' mir es denn auch gefallen lassen, und ich denke, ich bin recht gut getroffen, wenigstens habe ich den unumstößlichen Vortheil mich nicht öfterer malen lassen zu müssen, so wie mehr Geld auszugeben; denn in dem Alter, worin das Bildchen sich befindet, verändert man sich, wie ich glaube, nicht viel mehr — und kann doch wenigstens die Gewißheit haben, nicht geschmeichelt zu seyn.

Die Menschen wollen zwar, wie ich gehört, viel gegen dieses, mein leibeigenes Portrait einwenden,

und meinen, es sey grauenhaft und häßlich, welches mir doch so gar arg nicht vorkommt. Zwar ist es wahr, der Kahlkopf hat sich nicht zeitgemäß frisirt, und überhaupt wenig mit Haaren zu schaffen, dagegen sieht er einen auch beständig so freundlich an, welches doch nicht alle Schriftstellerportraits thun, die öfters eine so finstere Miene angenommen, daß man glauben sollte: sie dächten noch im Augenblick über die tiefsten Geheimnisse des Weltsystems nach, oder hätten wenigstens darüber nachgedacht, welches doch oft genug gar nicht der Fall gewesen.

Was ferner meine eingefallnen Augen und Nase anbetrifft, so kann ich mit Ruhe antworten, daß ich sie beiderseits mit Ehren erhalten habe, welches so nicht immer bei jedem ordentlicher Leute Kind der Fall seyn möchte, da eingefallene Augen und Nasen in der

lieben Welt sehr oft zwar gratis, aber noch öfterer für horrende Bezahlung (man frage nur die Herrn Mediziner), zu erhalten sind. Ich habe meine umsonst und ehrlich erhalten, oder hoffe sie vielmehr zu erhalten; so wie auch nebenan die eingefallenen Backen, worüber man sich nicht wundere, da dieses schon seit geraumer Zeit das allgemeine Erbtheil der deutschen Dichter und Schriftsteller ist, indem die löblichen Einrichtungen und Gebräuche, als da sind: Nachdruck, Buchhändlergaunerei, Manuskriptdieberei u. dgl., schon ihr möglichstes thun, um sie nicht dicker werden zu lassen, recht, wie bei gewisse Vögelarten, die, wenn sie gut singen sollen, erst brav hungern und mager werden müssen. Was nun des Bildchens Bekleidung anbelangt, so denke ich, ist das Ganze recht klassisch gehalten; wenn ihm auch, die

Hauptsache in der jetzigen Zeit, das Ordensfirmament fehlt; doch ich denke in diesem Alter braucht man es nicht mehr so nöthig, Kreuze finden sich da schon von selbst; — schwarze und weiße, — und die Sterne — können kommen. — — Doch irgend eine Ehre mußte dem Portraitchen da vorne angethan werden, und so habe ich ihm denn das Büchlein geweiht, weil, wie man sieht, der Kahlkopf so gerne lacht; — und zu lachen, denk' ich, kann es vielleicht hier etwas geben. —

Erster Theil.

Ansichten

des

armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins

über

Forst- und Jagdwesen.

Schreiben I

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins

an seinen Leidensbruder

den

Geheimen General=Güter=Administrations=Forst=Cameral=Departements=Gehülfen

Kleintitel.

(Charité, Nr. 7, in den Hundstagen des Jahres 1824.)

Getreuer Leidens=Compagnon!

Ehrlich und richtig hat mir unser Freund Schließer Dein letztes Briefchen, sammt dem grünen Büchelchen, übergeben, und ich habe mich sogleich an die Arbeit gemacht, um Deine irrige Meinung von mir zu widerlegen, und Dir zu beweisen, wie ich mich — —

ja — staune nur — bei gutem, gesundem Verstande befinde, was auch die Aerzte behaupten wollen, meine Vorgesetzten erklärt haben, und die Welt meint. —

Seit ich gestern das jetzt so vornehme, allgemein beliebte Gericht, Schaafskopf mit Rosinensauce gegessen hatte, wurde ich mit einem Male wie verklärt und erleuchtet, (ich habe übrigens gehört, daß es bereits mehreren Menschen so gegangen seyn soll), und sogleich setzte ich mich hin, um Deine, mir in dem grünen Büchelchen angezeichnete, Fragen zu beantworten. — Mit Freuden werde ich nun bald von Dir selbst hören müssen, wie ich endlich gänzlich wieder geheilt bin; denn wer die Fragen da beantworten kann, soll ja, wie ich gehört, ein Forstliches Lumen Mundi seyn. — — Der grobe Schließer, dem ich meine Arbeit vorlas, meinte zwar, ich sollte nur vorläufig noch in Nr. 7. bleiben, das würde sich Alles schon finden; aber was versteht der Kerl vom Forstwesen! Er hat ja nicht Schaafskopf mit Rosinensauce gegessen. — Hier theile ich dir Dein Examinatorium beantwortet mit. —

Examinatorium
des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins.

Frage 1.

Wie heißt Examinand, wie alt ist er, wo hat er Unterricht in den Schulwissenschaften gehabt, wo hat er die Forst- und Jagdwissenschaft studirt, und womit hat er sich bis hierhin beschäftiget? — Spricht er Lithauisch, Polnisch, Französisch? —

Hans Gottwald Wartebrod steht in der dritten Altersperiode, zählt jedoch schon bereits zu viel Jahrringe, um noch viel Neues zu lernen, was er noch nicht gewußt, und Vieles noch einmal zu wissen, was er schon längst vergessen. — Was in der Frage vom Studiren steht, so ist das für ihn eine unbekannte Fährte auf einem fremden Reviere, die er noch nie aufgenommen. — Gelernt hat er die Forst- und Jagdwissenschaft in den Forsten und auf den Jagden, und seine

Beschäftigung bis dahin ist gewesen, Unkraut zu vertilgen, — Klopfstöcke zu etwanigem Gebrauche zu schneiden, und die Bäume in seinem Forste zu zählen, — — ohne deswegen ein Taxator von Profession mit schweren Diäten zu seyn. Fremde Sprachen hat er gar nicht gelernt, weil in der jetzigen Zeit, selbst schon in der eigenen Muttersprache das Reden verboten ist. — Außerdem glaubt er jedoch die leider jetzt fremden Sprachen, genannt: die der Wahrheit, Freimüthigkeit und des Biedersinnes völlig inne zu haben; obgleich er, wie er wohl weiß, das arme, verrückt erklärte Unterförsterlein ist. —

2.

Welche Wissenschaften sind bei dem Forstwesen als Hülfswissenschaften zu studiren?

Alle solche, die nur als Nebenwissenschaft betrachtet, nicht etwa über den Kiefernbestand der Hauptwissenschaft dominiren, und nur als Hülfsbirken mit eingestreut, endlich völlig das Hauptholz unterdrücken. —

3.

Wodurch unterscheidet sich die Forstwissenschaft von der Forstwirthschaft?

Wodurch sich in der Bilderfibel der Affe, von dem in dem großen Fibelbuche der Natur unterscheidet, daß es zwar beides ein paar Affen sind, jedoch es dem Menschen sehr schwer fallen würde, wenn er sich nach ersterem sein ihm verbrüdertes Ebenbild aufsuchen wollte. —

4.

Welche geheime Verbindungen finden zwischen dem Mineralreiche, Pflanzenreiche und dem Thierreiche statt?

Sollen und können in der jetzigen Zeit eigentlich gar nicht Statt finden. Im möglichen Falle aber würden alle drei Reiche das mit einander gemein haben, daß sie alle zusammen dem Menschen noch nicht reich genug sind.

5.

Wann ist ein Wald ökonomisch, wann merkantilisch, und wann physikalisch haubar?

Im ersten Falle: wenn er gehauen werden kann;
— zweiten — wenn er des Geldes wegen gehauen wird;
— dritten — wenn er gehauen werden muß.

In allen drei Fällen wird er leider aber immer gehauen. —

6.

Unter welchen Umständen muß der kahle Abtrieb in den Forsten angewendet werden?

a. Wenn die Forsten guten Absatz geben;
b. wenn die Forsthauungspläne nur reinlich gezeichnet und tabellirt auf dem Papiere stehen, und
c. wenn der Staat Geld braucht.

Diese drei Umstände bestimmen gewöhnlich jeder Zeit den kahlen Abtrieb der Forsten. — —

7.

Welches sind die größten Uebel, wodurch die Waldungen Noth leiden und verdorben werden?

a. Die zu starke Wildhege — — sämmtlicher Forstschreibereien.

b. Die saamenfressenden Vögel — — der Taxations-Wuth. —

c. Der Borkenkäfer — — des niedrigen Mißtrauens.

d. Die Raupen — — der Lästermäuler *).

e. Die Hamster und Mäuse — — der Vielwisserei.

f. Die Dürre — — schlechter Besoldungen.

g. Der Frostschaden — — einer allgemeinen, der jetzigen Zeit angehörigen Trägheit und Kälte in Erfüllung seiner Pflichten.

h. Die Ueberschwemmungen — — der Forstliteratur und Forstgelehrsamkeit.

---

*) Siehe v. Maltitz humoristische Raupen.

i. Die Versandungen — — der Praxis und gesunden Vernunft.

k. Die mangelhaften Waldgrenzen — — in der Unendlichkeit des Dienstpersonals.

l. Die schlechten Wege — — der Konnektionen.

m. Die zu starke Waldweide — — des allgemeinen Rindviehes der Zeit.

n. Die Streubenutzung — — der Kleinigkeitskrämerei. —

o. Die Thon- Lehm- Sand- Mergelgruben — — der allgemeinen schmutzigen Jämmerlichkeit der Zeit — *).

8.

Wie muß das Forstrechnungswesen in einem Staate eingerichtet sein? — Dergestalt, daß das Wesen des Rechnungswesens nie das Wesentlichste des Forstwesens werde. —

---

*) Die Waldbrände, der Sturmwind und andere Waldübel, fehlen hier als — harte Strich — vögel — —

9.

Welches sind im allgemeinen die schädlichsten Unkräuter und warum? —

Der berüchtigte Verfasser der humoristischen Raupen führt deren sieben verschiedene Arten an, wovon jedoch in Hinsicht ihrer vorzüglichsten Schädlichkeit besonders nachfolgende zwei Arten, eine nähere Erwähnung verdienen.

1.

Die Bauchpilze oder Konnektions-Pflanze (Cyathus connectionis.)

Dieses Unkraut, verehrter Leidens-Compagnon, hat, wie man allgemein weiß, eine ausgebreitete Bekanntschaft. Jeder günstige Regen macht den kaum eben entstandenen Enkel in einem Augenblick zum Ur- und abermals Urahnen von vielen Tausenden; denn solches Pilzengeschlecht, das bekanntlich nie auf eigene Kraft zu stehen gelernt, kömmt am liebsten auf seichtem, sumpfigtem und morastigem Boden, auf faulen Stämmen, kurz auf allem Faulen dieser Erde fort; doch

nicht allein diese schmutzigen Stellen sind sein Aufenthalt, auch an den Kapitälern hoher Säulen, prächtiger Gesimse, in großen Sälen und in Pallästen wuchert dies verderbliche Unkraut, und untergräbt durch seine ausbreitende Fäulniß oft die schönsten Gebäude menschlicher Größe. — Das Aeußere dieser Sumpfpflanzen unterscheidet sich merklich von jedem andern Unkraute.

Auf einem schwanken zerbrechlichen Stiele befindet sich meistentheils ein großer, hohler Kopf, der, schwammigt und weich, alles Wässrige an sich zieht und überhaupt nur damit angefüllt ist. —

Die sonst äußere Form dieses Unkrautes ist ziemlich niedlich, stets von schlanker Taille, doch selten nur von bedeutender Höhe, indem es nie innere Kraft genug besitzt, um zu verhindern, bald hier und da in den Koth getreten zu werden. — — Die Arrogantz und Aufdringlichkeit dieses Unkrautes ist übrigens erstaunend. Ueberall schießt es empor und drängt sich ein. Nur auf trocknem — und festem Boden nicht, diesem ist es stets Feind, wie überhaupt jedem, der nicht, so wie es selbst,

aus Schlamm, Sumpf oder Morast erzeugt ist. —

Schwierig ist es übrigens dieses Unkraut zu vertilgen; denn es hat sich öfters so fest, auch an die stolzesten Eichen — angesogen und deren Mark schon so vergiftet, daß es nur mit dem Untergange der Könige der Bäume geschehen kann. — Zertretung im augenblicklichen Aufkeimen ist das einzige Mittel.

Ekel und Verachtung jeder edelen Holzart — folgen diesem kothigen Schlammgeschlecht außerdem.

2.

Die Waldpechnelke oder das Judenkraut, (Lychnis Judeorum)

ist ebenfalls, wie die Konnektionspflanze, ein, leider jetzt, auf der Erde sehr verbreitetes Unkraut. Es blüht in getrennten Geschlechtern. Der Schaden ist beinahe unglaublich, den dieses verderbliche Unkraut anrichtet. Seine röthlichen, eigentlich goldgelben — Blüthen sind der Grund hiervon; indem man, hier-

durch verführt, diesem schädlichen Gewächse nicht früh genug Einhalt gethan, welches nun weit und breit wuchert — und oft die edelsten Holzarten unterdrückt.

Die vorzüglichsten Nachtheile, welche bei der uneingeschränkten Duldung dieses Unkrautes in jedem Lande entstehen, sind folgende:

1. Allgemeine Verarmung des Bodens;
2. Unterdrückung jedes edlen Aufkeimens echter Blüthen und Früchte;
3. Vergiftung des nachkommenden Aufwuchses — schon im Keime — und
4. Beherrschung nicht allein des allgemeinen Holzes, sondern auch der stolz-gekröntesten Eichen, Buchen u. dgl. Waldmonarchen — — durch Untergrabung ihrer Wurzeln — und Dominirung ihrer Landverpestenden goldgelben Blüthen. —

Die Vertilgung dieses Unkrauts ist sehr schwer, denn man faßt es, seines klebrigen Aeußern wegen, nicht gern an.

10.

Mit welchen Krankheiten hat ein ächter Jäger, bei den jetzt verschiedenen Hundearten, — — in der Welt zu kämpfen? —

Ein ächter Jäger, das heißt, ein solcher, der:

I. mit etwas mehr, als nur mit Büchse und Flinte zu schießen und zu treffen gelernt hat;

II. stets richtig weiß wo heut zu Tage der Wind her kömmt;

III. eine gute Fuchsnase hat;

IV. schon selbst mit allen Hunden gehetzt worden, und daher

V. die eigentlichen Hunde — in der Welt erkennen gelernt hat.

Ein solcher Jäger, sage ich, hat mit folgenden Krankheiten bei diesen Thieren zu kämpfen, welche weder Baumöl, Merkurius, Kampfer oder Magnesia heilen, und die höchstens mit der Parforcepeitsche vertrieben werden können. Es giebt deren mehrere.

1. Die Seuche — — des allgemeinen Geldbeutels;

2. der Durchfall — — gerechter Ansprüche und Verdienste; —

3. die Urinverhaltung — — des allgemeinen Wassers der Zeit;

4. der Blutabgang — — der Schurken, nur am unrechten Orte; —

5. der Stickhusten — — in den Kehlen der Wahrheit;

6. die Lähmung — — des großen Volkskörpers; — (die Glieder des Handels haben sich erkältet);

7. die Vergiftung — durch den Arsenik, und die Blausäure des Argwohns und des Mißtrauens;

8. die Augenentzündung — — der Welt, durch allgemeine Brillen; —

9. die überall verbreitete Hundewuth oder Tollheit.

11.

Wie wird das Forstdienstpersonal nach seiner verschiedenen Funkzion abgetheilt?

1. In dirigirende und examinirende. Als: Ober- Wald- Land- Staats- Stock-Forstmeister u. dgl. —
2. In dominirende, kassirende und marschandirende. Als: Geheime- General- Kohl- Kopf- Kahl- Kassen-Räthe u. dgl.
3. In inspizirende und registrirende. Als: Holz- Pfand- Stadt- Akten-Inspektoren u. dgl.
4. In Alles verlierende. Als: Oberförster u. dgl.

12.

Welches sind die Haupteigenschaften eines gut organisirten Forstwesens?

So wenig Organisazionen als möglich *).

---

*) Aus der so eigenthümlichen Beantwortung dieser Fragen sieht man wohl, daß das arme Unterförsterlein wirklich verrückt gewesen. Anmerk. des Verf.

Schreiben II

des armen, für verrückt erklärten
Unterförsterleins
an seinen Leidensbruder
den
Forst- Finanz- Staats- Stände- Stadt- Staabs-Sekretair
Klebfinger.

Niedergeschrieben, Charité, Nr. 7, an einem heißen Tage des Monats Juli 1823.

Verehrter Leidensbruder!

Du weißt, wir leben hier in dem Hochwalde eines Freistaates, wo jeder eingepflanzte Bürger, wäre er auch das verkrüppelteste Reidel, frei sprechen und schreiben kann; denn die dominirenden Bestände der großen Welt haben uns nun einmal für Narren erklärt. Da aber das Sprichwort sagt: diese, und Kinder reden die Wahrheit,

so wären wir wohl gar in der großen Pflanzschule der Welt, wo es, wie du weißt, Pilzen, giftige Schwämme, Schmarotzer-Pflanzen und sonstiges Unkraut genug giebt, am Ende ein recht seltenes Gewächs, welches jedoch mit seinen starken Wurzeln jetzt nur schwer in dem wässrigen Boden der Zeit fortkommt. —

Doch wir wollen uns trösten, daß wir wenigstens für verrückt erklärt sind, (welches bei mir, wie du weißt, kurz vor der Ueberhauung meines Forstes, welche ich nicht zugeben wollte, geschah.) Denn dergestalt haben wir wenigstens die Aussicht nicht, späterhin en Masse verrückt zu werden, welches, wie ich glaube, der ganzen Welt nahe bevor steht; da sich jetzt der Norden, wie der Süden, gleich perpendikulär unter der Linie befinden, wo die senkrechten Strahlen der Sonne, der jetzigen modernen Aufklärung, fürbas auf die kahlgeschorne Glatze des Völkerthums brennen. — Was mich anbetrifft, so lebe ich, wie du weißt, noch immer in Nr. 7, und glaube mir, es kömmt mir lange nicht mehr hier im Hause so verrückt vor, seit ich die Erlaubniß habe, aus meinem

Traillenfenster hinab auf die Gasse sehen zu können. Doch, ach lieber Leidensbruder! ich habe wieder meine alten Anfälle gehabt.

Du weißt mein Zimmerchen ist noch immer ächt weidmännisch dekorirt. Da siehst du geschnürte Haasen mit Federhüten, Schweine mit Gänsekielen hinter dem Gehör, das Elend im Forsthabit, Füchse im Pfaffen-Mäntelchen, Marder und Iltisse mit Judenbärten, Falken und Habichte in Gallaröcken, und schlafende Adler und Löwen. Mitten unter dieser Freundschaft ist der Pfeil aufgehängt und auch der Bogen, den Du mir schenktest, beide hängen gerade dem Fenster gegenüber, vor dem die dünne Tilia communis steht, und am Ende den alten Hartriegel zur Seite da unterdrücken wird. Da soll nun durch ein so beschattetes Fenster — Licht — kommen. Der verrückte Vize-Grundsteuer-Erhebungs-Exekutor meinte letzthin, die Bäume vor dem Fenster wären ausländische. — Der Narr! Als ob Linde und Hartriegel nicht lange schon genug hier wüchsen. Nein! nein! wir halten etwas auf Inländer.

Eben so behauptet der Pinsel: Der pfeilförmige Ginster (genista sagittalis) wäre ein Unkraut und hieße hier Fuchs- oder Schaafsschwanz. Den Teufel auch! ich kenne das Kräutchen besser. Sein Stengel ist lang und hager, und bietet, durch seine Geschmeidigkeit jedem Winde trotz. Die Rinde (hier Haut genannt) ist zum Gerben tauglich, doch hart und zähe. Seine Früchte sind klein, winzig und wäßrig, schmecken jedoch den Schaafen gut, bei den Menschen erregen sie Schlafsucht; doch werden sie mit Vortheil gegen den Tollenhundebiß gebraucht und finden, so wie manche Frucht der Literatur, ihren Absatz in den Apotheken! — —

Der Aberglaube, lieber Leidensbruder, legt diesem Kräutlein wunderbare Eigenschaften bei. So sollen z. B. seine Blätter gerieben, ein vortreffliches Rattenpulver liefern, oder in seinen langfingrichten Wurzeln die Kunst, viel Geld auf leichte Art zu erwerben, liegen, so wie sich auch ferner, der Sage nach, die Hexen zur Walpurgisnacht ihre Besen von ihm binden sollen, und dgl. mehr.

Für die Forsten ist es nur in etwas wichtig; denn seine Früchte machen mit einen Bestandtheil der Schweinemast aus. *) —

Um aber, lieber Bruder, wieder auf meine besagten alten Anfälle zu kommen. Ja — ach ja! mir geht viel irriges Zeuges im Kopfe herum. Die Menschen haben wohl Recht, daß sie mich für verrückt erklären; wenn es mir auch manchmal vorkömmt, als ob ich es so eigentlich gar nicht wäre. — — Da steht nun die dünne Tilia communis und der unterdrückte Hartriegel vor meinem Fenster. Wo soll das hinaus? Ich habe letzthin schon viel nachgedacht, ob das Forstwesen nicht mit Dampf getrieben werden könnte, so wie im lieben England die Boote, damit es, trotz allem Winde der Zeit und allen Wellen der Kabale, einmal in den Hafen der gesunden Vernunft einlaufe. — Aber das geht nicht, der Eigennutz steht am Steuerruder und das Vertrauen fliegt vom Wimpel des Mastes in alle vier Winde. Was hülfe

*) Aus dieser, so sonderbar unrichtigen, botanischen Beschreibung sieht man, wie das arme Unterförsterlein wohl wirklich verrückt gewesen. Anmerk. d. Vf.

da der Dampf? — denn auch meine Maschine könnte am Ende zu viel Rauch verbreiten, und dessen haben wir, wie der Tinte, zu viel in der Welt.

Siehe, so dachte ich Manches und Vieles, und schon war ich im Begriff das Ventil zu erfinden, was allen stinkigen Dunst aus meiner Forst-Dampfmaschine herauslassen sollte, als ich — gerade wie ich bei der Taxation war — einschlief. —

Und in den Wald ward ich geführt im Geist. — Da wimmelte es von Borkenkäfern und Forst-Kassenrendanten, Raupen und Taxatoren, unnützem Aufschlag und Forstinspektoren, einer ungeheuren Menge von Mehlthau und Forstkandidaten, Forstreferendarien, Forstsekretairen, Forstprofessoren, Forstgehülfen, Forstbeflissenen und Forsteleven, Fledermäusen, Hamstern und Maulwürfen, und Forstvermessern. — Nur was mich Wunder nahm, keinen Oberförster, als einen blassen Schreiber im abgeschabten grünen Rocke, der am Fenster der Forstwohnung rechnete. — Außerdem erblickte ich wenig Bäume, aber viel Baummesser, wenig Aufschlag und Anflug, aber viel Ansicht und Auffflug. — Wenig Wild, aber viel Wildes.

Wenig Schweinemast, aber viel gemästete Schweine. — Wenig Ansaat, aber viel Ansehen; wenig Holz, aber viel Hölzernes. — Kurz Alles in der schönsten Compagnie.

Da wurde es plötzlich hell und immer heller in dem sonst schon ziemlich hellen Walde; doch dieses war ein anderes Licht, welches in dem Grade, da es zunahm, auch den Forst an Bäumen zunehmen ließ. — Die Borkenkäfer und Raupen fingen an seltener zu werden, der Mehlthau verlor sich immer mehr und mehr, und des blassen Schreibers abgeschabter Rock wurde, wie der Wald, immer grüner und grüner. — Mit Erstaunen sah ich dem wunderbaren Wechsel zu, und konnte lange nicht begreifen, woher das Ganze sich so plötzlich umgestaltete, ja — war schon dem Glauben an Hexerei ziemlich nahe. Da gewahrte ich mit einem Male mitten im Walde eine Maschine, welche ich Dir, lieber Leidensbruder, hier in Zeichnung beilege, und die mir als die berühmte, neu erfundene Forst-Reinigungs-Dampf-Maschine vorgestellt wurde.

Von den beiden sich grimmig anschauenden Herren, die am Ruder stehend, im Schweiße ihres Angesichts das Ganze in Bewegung setzen, bedarf wohl der alte schnurbärtige Büchsensack von Weidmann, sammt seinem zottigen Begleiter (beide die vergangene Forstzeit) keiner weitern Beschreibung. Was jedoch da drüben die spindeldünne Gegenwart anbetrifft, so wollen wir doch dieses forstliche Zeitmonstrum ein wenig näher beleuchten. Man sieht, das ausgeblasene Menschenkind ist, seinem Federhute nach, ein Literatus, was auch die Asinus-Verwandtschaft in Betreff seiner Hörwerkzeuge und die platte Schaafsstirne dagegen behaupten mögen. Er ist ein Forst-Gelehrter und dennoch schädlich (wie das jetzt häufig der Fall seyn soll); dafür sprechen ominös genug die über den Hut hervorragenden Ziegenhörner, wie der, durch das zufällige Herunterrutschen der Stiefelklappe sichtbar gewordene Bocksfuß, der Orden zur goldenen Raupe u. dgl. Denn was auch immer der Schonungspfahl, als Pfahl, dagegen spricht: sein Raubvögelartiges Aussehen an Nase und Kinn, wie der, unter dem vom Wurme der Zeit angefressenen Rock hervor-

blickende Fuchsschwanz; imgleichen sein statt Fang-an der Seite hängendes Scheermesser, lassen mit Recht glauben, das der alte Fuchs, troz der Schaafsstirne da oben, dennoch sein Schäfchen ins Trockne gebracht, welches auch so ziemlich die aus der Rocktasche so anlockend uns anblickende stramme Säckchen beurkunden. —

Ueberdies hat, wie man sieht, das ganze forstliche Zeitgespenst die jetzt auf allen Ländern haftende englische Krankheit, und selbst Freund Zeitgeist (sein dicker Mops) scheint von derselben befallen zu seyn; denn kaum hat er, seiner Hundenatur nach, zufällig an den alten, nebenan stehenden, deutschen Eichenstamm sein Wasser gelassen, so verdorrt, wie man sieht, derselbe, und es wachsen Pilze darauf. —

Doch nun zur Beschreibung des Einzelnen, meines sonderbaren Traumgesichts, werthester Herr Leidensbruder.

D und B so wie A (welches, beläufig gesagt, ein lederner Windschlauch sein soll,) sind die Behältnisse worin sich das, zur Destillirung und Abdampfung bestimmte, sowohl äußere als innere, Forstwesen befindet.

Die Maschine ist eben im vollen Gange. In dem größten Behältniß B befindet sich, wie natürlich, das Forstrechnungs- und Aktenwesen, so wie die Taxation, und in A die Direktion. — Das Behältniß von D, als das Kleinste, faßt die Forstbenutzung, Holzzucht und den Forstschutz in sich. —

Die große forstlich-chemische Scheidung der verschiedenen Stoffe beginnt eben. Der Windschlauch bei A ladet, vermöge eines Ableitungstrichters, verschiedene Kleinodien, als da sind: Zirkel, Raubvögelfängen, Federposen, giftige Pilze, Tabellen, Raupen, Tintenfässer, Brillen, Fuchsschwänze, Akten u. dgl. angenehme Dinge aus; dagegen scheint die Ausdampfungsröhre C, die man beinahe für ein altdeutsches Jägerhorn ansehen könnte, lange nicht so viel wunderbare Dinge an das Tageslicht zu fördern. Aus einem einfachen Eichenzweige, der sich aus der Mitte ihres Trichters erhebt, entwickeln sich zur Höhe aufsteigend — die Worte, Vertrauen, Treue, gesunde Vernunft und gute Besoldung. — Lange schienen mir diese Worte ein Räthsel; doch

der Geist, der sich aus der Röhre bei E entwickelt, lösete es mir bald. Wo er, nur aus diesem Grundstoff gezogen, hinfließt, sieht man wuchert und blüht der Waldboden in Ueppigkeit; während die Ausleerungen des Windschlauches bei A auf dürres Land und Flugsand fallen. — —

Sieh, lieber Leidensbruder, ich glaube das Ding ließe sich hören; schade das es nur ein Traum war. — Ich erwachte, und hin war Windschlauch, Dampfmaschine und Wald. — Ich fand mich in meiner Nr. 7. wieder, und die Sonne schien mir gerade senkrecht auf den Kopf. —

Ach, es lebt das Beſſ're nie im Raum,
Höchstens nur in eines Narren Traum.

Hans Gottwald Wartebrod.

Schreiben III

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Vize = Grund = Steuererhebungs = Exekutor Schraubenzwiebel.

Hochgeschätzter Herr Leidensgefährte!

Dichter und Narren, sagt die nicht für verrückt erklärte Welt, sollen Grenznachbaren seyn, und es ist mir gestern Abend im Bette (oder vielmehr auf meinem Strohsack) beigefallen, wie sie wohl nicht so ganz Unrecht haben möchte. —

Sehen Sie, Herr Leidensgefährte, vor meinem Strohsack steht, wie sie wissen, ein Glas mit kaltem Wasser zu etwanigem Gebrauche, — und wie ich so die hübsche nüchterne, nasse Gottesgabe betrachtete, trank, und wieder betrachtete, so dachte ich so Allerlei über Wasser, Gewässer und Wäßriges, und mit einem Male befand ich mich, ich wußte selbst nicht wie, in Gedanken

über Schriften, Schreiben und Schreiberei, über Dichter, Gedichte und Dichtkunst versunken.

Da packte auch mich, hochgeschätzter Herr Leidensgefährte, ein plötzliches Reimfieber, und nun merkte ich mit einem Male, wie doch die liebe Welt, wohl nicht mit Unrecht, behaupte: daß Dichter und Narren Grenznachbaren wären. Diese Entdeckung begeisterte mich; denn ich war mit einem Male in noble Verwandtschaft gekommen, und wenn ich auch, der jetzigen Dichtermode gemäß, noch nicht recht wußte, zu welcher Schule ich mich bekennen sollte, (da ich es, wie sie wissen, in der Knoblauchschen Schule zu Polkwitz nur bis Tertia gebracht,) so versuchte ich dennoch, auf gut Glück, aus meiner innern Schule heraus in die Welt hinein zu reimen; was auch immer hierzu eine Freiheit zu pressen, (oder eine hochlöbliche Preßfreiheit) sagen möchte. —

Nehmen Sie also, werthester Herr Vice-Grundsteuer-Erhebungs-Exekutor, hiermit meine vier ersten, auf dem Strohsack erzeugten, poetischen Naturkinder, zur christlichen — — Taufe an. Bei unseren jetzt so geschickten Zangen-Accouscheurs werden hoffentlich bald mehrere nachfolgen; die ihnen beweisen sollen, wie meine Geburten eigentlich nur freie Uebersetzungen sind. —

1.

Der Livréjäger.

Zu jener unbekannten Zahl
Von Forstbefliss'nen, die in Qual,
Um dann ein Sekulum zu passen
Nach Brod, sich exam'niren lassen,
Gesellte sich auch einst hinzu
Ein grüner Held vom Kutschenbocke,
Mit goldbordirtem Tressenrocke
Und einem Federhut dazu.
Von außen sah der blanke Pfahl,
An dicken Epauletten reich,
Den Oberlandforstmeistern gleich.
Und wäre nicht so gräulich schaal
Das Innere des Pfahls gewesen,
Ich glaub' die hohe Commission
Sie hätt' den blanken Kutschbock-Sohn
Fürwahr zu Nr. 1. erlesen.
Allein das alte Sprüchwort meint:
Nicht Gold ist stets, was golden scheint.

Und sieh', bald trifft, zur Schreckensplage,
Den Tressenmann die schlichte Frage:
Wie springt mein Herr *) ein Bock und wann,
Warum, und wo am besten an? —
Der stark bornirt (bordirte) Mann
Im aufgestutzten Gallakleide,
Nur halb der Frage Sinn gefaßt,
Giebt schnell in freud'ger Seelenhast,
Der Kommission zum Kraft-Bescheide:
Nichts mehr ihr Herrn, als auf den Bock zu springen,
Ey Blitz! ich denk', das soll mir schon gelingen.

* * *

Vom Kutschenbock und hinterm Tritt herab
Muß nie ein Staat sich seine Diener wählen;
Auf Knechtentreue kann man niemals zählen
Der Sclavensinn ist jeder Ehre Grab. — **)

*) Ein Sprachfehler der Zeit. —

**) Sollte man wohl glauben, daß eine solche große Wahrheit ein Verrückter niederzuschreiben vermöchte.

Anmerk. d. Verf.

2.

Die Aufklärung.

Wir leben doch, das muß man sagen,
Fürwahr in aufgeklärten Tagen;
Denn nicht allein die Menschenwelt,
Ist jetzt erleuchtet und erhellt;
Sogar die Wälder neu'rer Zeit,
Sie werden alle weit und breit
Recht tolerant, wie sichs gehört,
Durch uns're Förster aufgeklärt. — —

3.

Die Hunde-Dressur.

Ein alter Jäger, der einmal
Von Konnekzionen was gelesen,
Und selbst am Hofe einst gewesen,
Erhielt, zu nicht geringer Qual,
Zur harten, längst entwöhnten Plage,
Noch spät auf seine alten Tage
Vom Fürsten, der ihm viel vertraute,
Und große Stücke auf ihn baute,
Den Auftrag, einen alten Hund
Auf beste Weise zu dressiren.
Dem Alten, dem das Ding zu rund,
Und um so etwas auszuführen
Die Lehre längstens ausgeschwitzt,
Versucht es zwar; allein was nützt
Die Müh' den Köter zu dressiren,

Der Schüler kömmt auf allen Vieren,
Gerad' so dumm und ungeschick,
Zum Fürsten, wie er war, zurück.
Da fährt den alten Nimrods-Sohn,
In höllisch grobem Schranzenton,
Der dumme Hoff-Fuchs-Vogel-Junker
Erschrecklich an: Er fauler Wicht!
Versieht er also seine Pflicht!
Der Hund ist dümmer, als zuvor,
Und bei dem Fürsten schlecht in Gnaden,
Er kömmt bei Hofe nicht empor,
Und ich, ich hab' es auszubaden.
Wie geht das zu? Ihr Gnaden halten
Zu Gute mir, erwiedert fein
Der alte Fuchs! Zum Klötze spalten
Will ewig ich verdammet seyn,
Erhielt nicht gute Felddressur
Der brave Hund; doch fehlt ihm nur
Bei Hofe eins, — ich weiß es zwar — —
Allein — — So sprich du alter Narr!
Vielleicht zu kalt der Stall, das Lager,
Die Kost zu fett, vielleicht zu mager,

Behüte, nein, dies Alles nicht.
So rede denn, was ist's? — Man spricht
Nicht gern davon; doch merk' ich's schon
Dem Hunde fehlt's an Konnekzion. —

* * *

An Konnekzion? der Junker spricht,
Und zieht ein höchst gelehrt Gesicht,
So sollt' es also wirklich dieses seyn?
Schon gut! So Etwas fädnet sich schon ein.

4.

Die Jagd.

Am großen Welterschaffungs-Tage
Erstand, nachdem der Mensch gemacht,
Mit ihm zugleich, so geht die Sage,
Die hohe und die nied're Jagd.

Hieraus ergiebt, nach solchem actum,
Sich nun das sonnenklare Recht,
Wir Jäger stammen dictum factum
Aus ur- urältestem Geschlecht.

Allein ich merk' schon meine Plage,
Ihr glaubt nicht meinem Autorwort,
So hört Ungläub'ge denn die Sage,
Und schicket eure Zweifel fort.

Kaum war die liebe Welt erschaffen,
Mit allem Schönen fern und nah;
Exempli gratia: Menschen, Affen,
So war auch flux die Jagd schon da.

Der Teufel drehte seine Schlingen,
Zum armen Seelen-Dohnensteig.
Es hetzt der Sturm in mächt'gen Schwingen
Parforce der Wolken dunkles Reich.

Der liebe Gott schießt selbst vom Himmel
Aus gutgezognem Donnerrohr
Aufs ungezogne Weltgetümmel,
Und ist im Treffen Mathador.

Auf Anstand liegt der Hay im Meere;
Und selbst, wenn Phöbus nicht mehr wacht,
So geh'n in hoher Himmelssphäre
Kometen auf die Weltenjagd.

Die Spinne spannet ihre Netze,
Und Kön'ge ord'nen ihre Schlacht,
Hier giebt es eine Völkerhetze
Und dorten eine Fliegenjagd.

In zügelloser Gier umkreisen
Die Habichte den blut'gen Fraß,
Die Wollust legt ihr Tellereisen
Der Unschuld in's beblümte Gras.

Des Reimes Fessel hetzt den Dichter
Durchs Knittelfeld der Phantasie,
Den Zeitgeist jagen Schreckgesichter
Von Republik und Anarchie.

Den Philosophen hetzt die Wahrheit
Durchs dunkle Holz der Wissenschaft,
Und seine Wissenschaft, die Narrheit
Von Eitelkeit und Leidenschaft.

Und also jagd und hetzt hienieden,
Sich feindlich Alles Tag und Nacht,
Und selbst im stillen Grabesfrieden
Da giebt's noch eine Würmerjagd.

Drum grünen Brüder folgt dem Worte
Des alten Försters Wartebrod:
Verhetzt sich einst vor eurer Pforte
Der graue Weidmann: Namens Tod.

So geht ihm freundlich nur entgegen,
Er stimmt dann bald Hallaly an,
Und fehlts euch auch am Priestersegen
Es geht troz dem doch himmelan.

Der alte Schütze kennt die Schliche.
Trau't ihm, er läßt den Jägersmann,
Sein eigen Blut, wohl nicht im Stiche,
Und stellt uns dort mit Ehren an.

Drum wünscht dem alten dürren Jäger,

Nur immerhin die beste Jagd;

Denn glaubt der Bruder Sensenträger

Bringt jedem eine gute Nacht. —

Schreiben IV

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins

an seinen Leidensbruder

den

Holz= Stubben= Stock=Kassen=Rendanten

Tintenfuchs.

(niedergeschrieben in einem lichten Augenblick.)

Verehrter Leidensbruder!

Ach, was für ein heißer Sommer, lieber Leidensbruder! Ich komme, wie der Zeitgeist, nie aus dem Russischen heraus, das heißt, nie aus dem Schwitzbade. Wellen schlägt der Schweiß auf meinem Rücken, und mein jetziges Leben ist nur, wie die Grundfehler der meisten jetzigen Kassen, ein ewiges Ausgeben, ohne Einnahme. —

Alle, und die besten Abkühlungs-Mittel, z. B. Gerichtsakten lesen, Lieferantenlisten nachrechnen, und über Recht und gerecht — nachdenken, wo es einem doch ganz kalt werden kann, haben nichts geholfen. Ich schwitze fürbas, als wenn ich eben das neueste Ballet gesehen hätte. Der liebe Gott muß doch oben mehr Holz zur Feuerung haben, als wir grüne Menschenkinder hier unten, und doch stritten letzhin, du kennst sie ja, der einäugige Ober- Staats- Land- Wald- Oekonomie-Registrator Zahlaus, und der Geheime-General- Güter- Administrations- Forst- Cameral-Departements-Gehülfe Kleintitel, über das Verkaufen und Nichtverkaufen der Wälder, und da meinte dann der Zahlaus, alle Forsten, alle müßten verkauft werden, das hieße Landesökonomie. Nun sieh'! wie so ein Einäugiger richtig zu sehen glaubt. — Und dabei doch, wie unser verrückte Astronom, den Mond für ein Barbierbecken hält, woraus sich der liebe Gott einseifen läßt. —

Der Kleintitel hat ihm aber viel Großes und Schönes für seine Behauptung angeführt, das ich Dir hier mittheile, und was vielleicht nicht so unwahr

seyn möchte; doch was hilfts ihm, er muß auch für verrückt erklärt werden; wie kann er sich unterstehen Wahrheit zu reden! denn sieh' er meint die Veräußerung der Forsten könnte, in einer Hinsicht betrachtet, doch nur auf zweierlei Art Statt finden.

I. Einmal an jedweden der sie kaufen wolle, oder

II. Nur an den Landbesitzer.

Im ersteren Falle würde also ein jeder, der so ein Stückchen Busch, oder wie man es nennt, einen Forst kaufte, auch den höchstmöglichsten Zinsertrag für sein dafür bezahltes Kapital erringen wollen. Da aber das Holz in den meisten Gegenden des gelobten Landes noch lange nicht in dem Werthe steht, um eine solche, auch nur die geringste Zinse, abzuwerfen, so würde es natürlich keinem Käufer zu verdenken seyn, die Zinsen und auch mehr (denn wozu würde er sonst den Forst gekauft haben) auf jede nur mögliche Art — herauszuschaffen, wo also der Forst rein merkantilisch behandelt, und daher doch wohl nicht wenig in seiner Kultur zurück bleiben würde. —

Wollten wir jedoch, meint er, den zweiten Fall annehmen, daß nur Landbesitzer das Recht, Forsten zu kaufen hätten, so würde es dennoch um nichts besser mit der Bewirthschaftung derselben stehen.

Denn einmal lassen sich schon schwierig solche zwei Studia, wie Oekonomie und Forstwissenschaft, wo jetzt jede an und für sich, besonders letztere, das halbe Universum in ihr Wissen einschließt, oder vielmehr einzwängt, zum Vortheil für beide mit einander vereinbaren, und ein guter Oekonom, wird selten ein guter Forstmann, so wie im Gegentheil ein guter Forstmann selten ein guter Oekonom seyn. Doch gesetzt, es wäre dennoch zum Vortheil für beide Theile zu verbinden, so wird troz dem der Landmann nie auf den, erst ihm nach Jahren zu kommenden Forstertrag, so viel, als auf den, ihm jährlich stärker einbringenden Landertrag sehen, und sowohl bei Holzmangel in der Umgegend, was ihm am besten bezahlt wird, am ersten losschlagen, als auch bei Holzüberfluß die Sache ganz, als nicht genug einbringend, vernachläßigen; oder wohl gar, wenn der Boden gut, ihn zu Ackerland roden lassen. Könnte es jedoch,

würde man mir vielleicht den Einwurf machen (meint der geheime Departements-Gehülfe Kleintitel)

2tens nicht Männer geben, die, besonders in den Gegenden, wo das Holz einigen Werth hat, mit gehörig ausgerüsteten forstwissenschaftlichen Kenntnissen die Sache nach allen Regeln betrieben? Allerdings; doch würden hier nur zwei Uebel dabei obwalten:

a. Würden eben des Geldes wegen jetzt nur Juden die Forsten kaufen, und wie beschnitten — dann die Armuth im Holze werden würde, bedarf bei solchen Leuten von Profession keiner Erwähnung.

b. Würden eben so auch jüdische Christen in holzarmen Gegenden das nun gekaufte Holz, wenn auch richtig bewirthschaften, doch zu so einem horrenden Preise steigern, daß der ärmere Theil des Volkes nothwendig erfrieren oder zur Verzweiflung kommen müßte.

Aus diesem hier Gezeigten, wird es noch außerdem Jedem einleuchten (der nehmlich ein Endchen Licht mit auf die Welt gebracht) wie

3tens bei einem solchen Verkauf, und einer solchen Bewirthschaftung, eben aus rein merkantilischer Hinsicht, ganze Holzarten mit der Zeit aussterben, wenigstens nie dominirend bleiben würden. — — Doch nehmen wir auch abermals

4tens an, daß selbst Landbesitzer sie gehörig bewirthschafteten und Juden, — ohne daß die Erde aus ihrer Axe wich — den jährlichen Ertrag billig — verkauften, so würde dennoch keineswegs zu verhüten seyn, daß in der jetzt allgemeinen Pfand- und Leihezeit, eben so wie auf Landgüter, auch auf Forsten geborgt und geliehen werden würde, und wie sich dann bei etwanigen Sequestrationen, Concursus Creditorum und dgl. angenehmen Ereignissen, die menschlichen Gläubigerherzen, zum Schaden der Forsten, aus denselben bezahlt machen würden, bedarf wohl keiner Erwähnung. Doch würde man mir vielleicht

5tens den Einwurf machen, (sagt der Geheime Forstgehülfe) daß ja, um nicht nur israelitische Freunde größtentheils als Forstbesitzer wahrzunehmen, letztere, (natürlich die Forsten —) nur parzellirt werden dürften; in dem Fall denn auch andere, mit weniger Geld

versehene Menschenkinder aller Art, dieselben ankaufen könnten. —

So wenig sich auch finanziel gegen diesen Satz einwenden läßt, so viel jedoch forstwirthschaftlich; indem mir wohl jeder erfahrene praktische Forstmann *) — Recht geben wird, wenn ich behaupte, das parzellirte Forsten unmöglich mit der Akkuratesse als unter einem

---

*) Was eigentlich in der jetzigen Zeit ein praktischer Forstmann sey, ist eben so ungewiß erklärt, als was die Flecken im Monde sind. Ich würde ein solches Meerungeheuer ohngefähr also definiren, und seine Zeichen folgendermaßen ansprechen:

1tes Zeichen: Ein praktischer Forstmann ist, wer sich's nicht einbildet zu seyn;
2tes: wer mehr Wälder angesäet als angesehen;
3tes: mehr in Forsten gewesen, als in Büchern gelesen;
4tes: mehr Gutes gemacht, als Gutes gedacht;
5tes: mehr Holz geschont, als Menschen geschoren;
6tes: viel Haarwild im Forst, aber mehr Haare auf den Zähnen;
7tes: mehr redressirt, renovirt und regulirt, als registrirt, protokollirt und taxirt;
8tes: wenige Bäume anweiset, aber mehr nachweiset;
9tes: wenig schreibt und noch weniger geschrieben;
10tes: Spornen nur an den Füßen, Federn nur auf dem Hute, und die Stirne frei und offen trägt. —

Anmerk. d. f. verr. erklärt. Unterförsterleins.

Besitzer stehende größern Walddistrikte bewirthschaftet werden können.

Angenommen aber, daß

6tens alle diese früheren Behauptungen und Gründe, nur behauptet und nicht begründet wären, und also sämmtliche Forsten eben so gut, und vielleicht noch besser, von den Privaten bewirthschaftet werden könnten, so bleibt noch immer die Frage übrig:

Welche Forsten würden dann die Privaten am ersten und liebsten kaufen, und am theuersten bezahlen? — — doch wohl unstreitig die, welche zuvor dem Staate durch Holzmangel in der Umgegend, durch Lage an Flüssen und dgl. andern Vortheilen, die höchsten Zinsen gebracht, und eben so würden natürlich die Forsten, welche vorher weniger eingetragen, auch von den Privaten weniger gekauft, und schlechter bezahlt werden. — Da nun aber gerade diese die größeren des gelobten Landes sind, so würde daher doch immer nur der kleinere Theil zum etwanigen Vortheil für dasselbe, veräußert werden

können, und sollte der angenommene, hierdurch etwa zu erwachsende Nutzen, nicht stets mit dem nothwendigen Ersatz

7tens für die Deputathölzer, und

8tens für die Holzbedürfnisse sämmtlicher Staatsfabriken, Bauten und dgl., die Wage halten? — Und welchen Ersatz (frägt der Geheime) hat der Staat bei diesem Riskohandel für die Versteigerungskosten? —

Doch abermals angenommen, die Vortheile wären so überwiegend, daß Alles dieses zehnfach gedeckt würde, so frage ich dennoch wieder:

9tens würden alle in Holz arbeitenden Gewerbe noch für denselben Preis ihre Produkte liefern können? — Kaum denkbar; denn sollten wohl solche ehrliche Christenkinder, die auf Spekulazion und Geldgewinnung die Forsten gekauft, bei der Taxe stehen bleiben? Da sie besonders in holzarmen Gegenden, einen höhern Preis erringen können, und sollten selbst die hierin Bessergesinnten mit der Zeit, da ihnen der Vortheil so nahe liegt, nicht auch bald, zu der jetzt so ausgebreiteten

Handlung Filou et Compagnie *) hinzutreten? — Wie könnten nun aber die gewerbtreibenden Volksklassen mit dieser nothwendigen Steigerung aller aus Holz erzeugten Fabrikate zufrieden seyn, und wie würde nicht auf solche Art, bei dem Steigen eines Theils der Staatsbewohner, der andere sinken.

Doch würde man mir vielleicht

10tens erwiedern: wie doch auch in Betracht zu ziehen, daß durch den Verkauf der Forsten, die, oft die Einkünfte übersteigende Besoldung der Offizianten erspart würde. Allerdings wäre dies eine nicht unbedeutende Rücksicht die man zu nehmen hätte, und eine, vielleicht nicht geringe Einnahme des Staats wenn sich dieselbe durch den Verkauf der Forsten, nicht eben so, wie sie projektirt, auch wieder in sich

---

*) Dieses jetzt so allgemein bekannte, ausgebreitete Handlungshaus, führt in seinem Pettschaft den unächten, nicht zu hebenden Bruch 1/7 und die Hälfte eines beschnittenen Dukatens. Seine Verbindungen gehen durch die ganze bekannte und nicht bekannte Welt. Gleich dem Phönix aus seine Asche, steigt es aus verschiedenen Bankrotten schöner und reicher empor, und ist kurz die Seele des jetzigen Handels. —

Anmerk. d. f. verr. erklärt. Unterförsterleins.

selbst auflöste; denn würden sämmtliche Käufer eben mit Rücksicht auf die, von ihrer Seite nothwendig zu haltenden Forstaufseher (wenn es auch nur gemeine Jäger wären) nicht eben darum schon weniger für die Forsten bieten, und würden erstere, selbst wenn ihr Gebot, ohne Rücksicht hierauf, für den Staat annehmbar sey, sich nicht späterhin auf das Nachtheiligste für die Forsten, aus denselben entschädigen, und müßte nun nicht auf solche Art

11tens und letztens, die ganze Wissenschaft im höchsten Grade sinken? —

Also schließt der Geheime-General-Güter-Administrazions-Forst-Kameral-Departements-Gehülfe Kleintitel, und ich habe so gedacht, daß Alles, was er da sagt, gerade nicht so übel seyn möchte, schade nur, daß es so sehr wahr ist, das bringt den Mann noch um seinen Verstand. — Ach, Gott! daß doch alle Menschen, die die Wahrheit reden, verrückt, — oder wenigstens, das ist gewiß, nicht recht klug sind; — denn daher kömmt es eben, daß wir jetzt so viele kluge Leute, — oder vielmehr klug erklärte Leute haben. — Doch Apropos! Der Fi-

nanzier Steuerpreß (du wirst ihn ja wohl kennen) ich glaube ich habe von ihm irgendwo etwas gelesen, besuchte letzthin unsere freundliche Anstalt, mit einer großen Gesellschaft von Herren und Damen, wovon der größte Theil ebenfalls schon auf Versorgung rechnete, — blieb lange vor meinem Gitterkämmerchen stehen, und erklärte selbst sehr eingebildet, ich bildete mir ein: alles Forstungeziefer durch Dampf vertrieben zu haben. — Na! da siehst du nun, lieber Leidensbruder, was so ein Kerl schwatzt. Er stand noch lebend vor mir, und ich sollte Alles Ungeziefer aus den Forsten vertilgt haben. — Ach das Gitter trennte uns zwar; aber geistig, denke ich, waren wir so ziemlich nahe vereint.

Doch der Schließer kömmt. Halt dich brav ehrliche Seele. Auf dem Turnierhof sehen wir uns wieder.

Hans Gottwald Wartebrod.

Schreiben V
des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an den Verfasser.

Weidmanns Heil!

Verehrter Herr Raupenjäger! Die Welt sagt zwar von ihnen, sie wären bei gutem, gesundem Verstande; aber unmöglich kann ich dieses glauben. Blitz Forst-Federpose! wie könnten sie denn das schlanke Büchelchen, mit dem noch schlankeren Küpferchen vorne (ich meine die berüchtigten Raupen), geschrieben haben. Ih Potz Staats-Tintenklexe und kein Ende! das ist ja wie aus meiner Seele herausgeschrieben! — und meiner Seele! wenn das ist; dann müssen sie ja verrückt seyn; denn sie wissen doch, daß ich dafür erklärt und vielleicht, recht bei Lichte betrachtet, es wirklich bin. —

Ja, verehrter Herr Compagnon! Ihre Raupen sind, — Potz Blitz! bei den Raupen — da fällt mir etwas ein. Haben sie in dem grünen Büchelchen, wo auf der einen Seite des Umschlags der Forstmann, mit Tabellen in den Händen, auf einem Stubben sitzend, und auf der andern, die aus dem Walde fortlaufende Diana abgebildet ist, haben sie da das Späßchen, über die fliegenden Raupen gelesen? Ih! was schadt's! — wenn dem auch so wäre. So etwas kann man nicht oft genug hören, und nicht oft genug darüber lachen. Schlagen Sie es nach, und lernen etwas *). —

Außerdem übersende ich Ihnen hier aus demselben Büchelchen der Hoffnung, dritten Hefts, zweiten Jahrgang, 1817, neuen Proviant für Ihre um sich fressenden Raupen, nemlich ein armes Unterförsterlein, mit einem Seitenstück von mir: das glückliche Oberförsterlein; vielleicht mundet Ihrem Gewürm dieses Futter. Hier haben Sie es:

---

*) Siehe des Forst- und Jagd-Archivs von und für Preussen, dritten Jahrgangs erstes Heft, 1818. S. 120.

Das arme Unterförsterlein.

Wer auf der weiten Erde hier,
Geplagter sey, als manches Thier,
Scheint nicht mehr zweifelhaft zu seyn:
Ein armes Unterförsterlein!

Früh Morgens, eh' der Tag noch graut,
Steht flugs vom Bette auf und schaut
Ganz trübe in die Nacht hinein
Das arme Unterförsterlein!

Zum ersten Male kräht der Hahn,
Das Männchen hängt die Büchse an,
Füllt in sein Fläschchen Schnapps hinein,
Das Frühstück aller Försterlein.

Das glückliche Oberförsterlein.

Wer ist auf weiter Erde hier,
So glücklich, als das grüne Thier,
Von einem, — Blitz, nun fällt mir's ein!
Von einem Oberförsterlein. —

Wenn früh sein Lebenstag noch graut,
Schon aus dem Mutterleibe schaut
Stockgrund gelehrt zur Welt hinein,
Das einst'ge Oberförsterlein.

Da kräht der Wissenschaften Hahn,
Das Männlein schnürt den Schulfuchs an,
Hüllt in den Flauschrock sich hinein,
Zu werden einst ein Försterlein.

Bedächtig schleicht es an den Wald,
Und doch zum Einlauf kommt es bald,
Es wartet auf den Morgenschein
Das arme Unterförsterlein!

Da giebt es denn auf alles Acht,
Was ihm sein Dienst zur Pflicht gemacht,
Es sieht, es hört, es lauschet fein
Das schlaue Unterförsterlein.

Erscheint im Osten nun der Tag,
So schleicht es schon den Fährten nach,
Den Holzdieb nimmt in Augenschein
Das arbeitsame Försterlein.

Von hier besucht's die Köhlerei,
Besieht die Baumschul' nebenbei,
Es freut sich über ihr Gedeih'n
Das brave Unterförsterlein.

Bedächtig meidet es den Wald,
Da ist's dem armen Mann zu kalt,
An der Collega weisem Schein
Erwärmt sichs künft'ge Försterlein.

Da giebt es denn auf Alles Acht,
Was ihn dereinst so glücklich macht,
Es sieht und hört, und lauschet fein,
Zu werden einst ein Försterlein.

Erscheint nun endlich ihm der Tag,
Wo man zum Försterlein ihn mag;
Wer kann wohl glücklicher dann seyn,
Als unser Oberförsterlein.

Fest eingekeilt in Schmiererei,
Besieht den Wald es nebenbei,
Der wird von selber schon gedeih'n,
Du sel'ges Oberförsterlein!

Von diesem frühen Streifzug müd',
Wird ihm der Magen invalid,
D'rum frühstückt Brodt und Branntewein
Das matte Unterförsterlein.

Erquickt verfolgt es seinen Lauf,
Paßt Gräsern, Hirten, Schäfern auf,
Ihr Frevlen ist die größte Pein
Für's arme Unterförsterlein.

Und ist ein Frevler doch entwischt,
Wird ein Verweis ihm aufgetischt,
Da fährt manch' Donnerwetter d'rein
Auf's faul gescholtne Försterlein.

Wenn seinem Fürsten auf der Jagd
Diana böse Miene macht,
Wer muß der Sündenbock dann seyn?
Das arme Unterförsterlein!

Von diesem Aktenstreifzug müd'
Wird ihm der Magen invalid,
Es frühstückt Fuselbranntewein
O glücklich Oberförsterlein!

Erquickt verfolgt es seinen Lauf,
Paßt Schreibern, Registratorn auf,
Muß überall und nirgends seyn,
Welch' hochbeglücktes Försterlein!

Und ist ein Fehler doch entwischt,
Da werden Nasen aufgetischt;
Denn die Regierung schreibet fein,
O glücklich Oberförsterlein!

Wenn Vorgesetzten auf der Jagd,
Diana böse Miene macht,
Wer muß der Sündenbock dann seyn?
Du glücklich Oberförsterlein!

Nachdem es ohne Ruh und Rast,
Getragen hat des Tages Last,
So kehrt oft mit verrenktem Bein
Zurück das Unterförsterlein.

Am Abend speis't es magre Kost,
Kartoffeln, Käs' und Apfelmost,
Zuweilen Aufbruch aus dem Schwein,
Erlegt vom Unterförsterlein.

Oft fehlt das Geld für Pulver, Blei,
Für Numro Null und Numro Drei,
Nur einen stumpfen Flintenstein
Hat aufgeschraubt das Försterlein.

In seinem alten Büchsensack
Hat es vielleicht doch Rauchtaback.
Bei einer Ulmerpfeife? — Nein!
Bloß Wallnußlaub schmaucht's Försterlein.

Nach dem er nun so ohne Rast
Getragen hat des Tages Last,
Da stellt ihm Einer doch ein Bein, — —
Und pensionirt ist's Förster lein.

Da speis't es nun die reiche Kost
Von Käs', Kartoffeln, Apfelmost,
Mit Frau und Magd und Kindelein.
Du glücklich Oberförsterlein!

Und macht es gar noch viel Geschrei
Flugs steckt man ihn nach Numro Drei,
Da brummt der alte Flintenstein,
Das hoch gelehrte Försterlein.

D'rum sitzt der alte Büchsensack
Fein still und schmaucht statt Rauchtaback,
Hübsch Eich- und Kirschenblätter ein.
O glücklich Oberförsterlein!

So lebt es seine Tage hin
In Dürftigkeit, doch heit'rem Sinn,
Uebt Redlichkeit, bis einst Freund Hain
Hallaly bläst dem Försterlein.

Hubert Schotendorn.

Und sind so seine Tage hin,
Die Beine matt, gestumpft der Sinn;
Da bläst Hallaly ihm Freund Hain,
O glücklich Oberförsterlein! —

Doch, verehrter Herr Compagnon, um wieder auf Ihre humoristischen Insektenstiche zu kommen. Auch bis in meine stille Zelle, hat dieses verderbliche Gift, wie so an manchen Orten Beulen hinterlassen; die da jucken sollen. — Zum Beweise erhalten Sie hierbei drei Schreiben, die an mich für Sie eingegangen sind. Schöpfen Sie aus denselben Trost und den Gedanken — nie zu denken, — dann wird es Ihnen allezeit wohl ergehen. — Bessern Sie ihr ruchloses Leben, dieses wünscht von Herzen

Ihr

Freund und grüner Bruder

Hans Gottwald Wartebrod.

Besagte drei Schreiben lauteten, wie folget, wörtlich also:

Schreiben A
des Schiffskapitain Ehrenstapel an den Verfasser.

Pillau, den 2ten März 1823.

Ih Potz alle Kraut- Kreuz- Donner- Schiffszwieback und kein Ende! Nehmen's nicht übel Seemännchen, daß ich so fluchen thue. — Sie werden wohl wissen, darin ist bei uns Seeleuten immer das Maul leck. —

Sagen Sie, Potz Blitz Kalfaterloch! was haben Sie da für ein Allerwelts-Wetterbuch vom Stapel laufen lassen. — Seemännchen, wenn Sie das man nicht auf die Sandbank bringt; denn Sie steuern da gerade gegen den Wind, der jetzt aus vollen Backen von Norden bläst. — Das sollte mir Leid seyn; denn Sie müssen nur wissen, daß ich mich

nicht allein auf den **Kompaß**, sondern auch auf die Fährte verstehe.

Männchen! Ich sage Ihnen, ich bin mit allen Hunden gehetzt. Ich weiß, wo der **Wind** heut zu Tage herkommt. —

Sehen Sie, Potz alle Kreutz, Kraut (na! ich will nicht fluchen) Sehen Sie, ich habe doch, wie ich die **Raupe** gelesen, Seemännchen gelacht, Thränen habe ich Ihnen gelacht, als wenn man ein alt Stück nasses Segeltuch auswindet.

Aber Blitz Kraut-Kabel-Kiel! wo haben Sie all' das Wetterwindszeug her bekommen? Das find't man doch nicht so, wie die Muscheln, am Strande. —

Der Kerl da vorne, sieht doch, hohl' mich — — dieser und jener, gerad' aus, als hätte er hinten sein **Bokspriet** verloren, und vorne den **Fokmast** zerbrochen. Ich habe so gedacht, wie ich dat Wetterding ansah, wenn sich da so der Nordwind (sie verstehen mich schon) hinter die Tabellen setzen thäte, ich wette meinen besten Kompaß, der Kerl flöge ja wie eine **Wasserhoose**. —

Na! Sie müssen es mir nicht übel nehmen, daß ich so gerade vom Maule weg rede. Is so Seemanns-Manier. Ich denk', als ächter Jäger lieben Sie doch auch das Herumschwänzeln nicht. —

Sehen Sie, Seemänchen, wer mir so auf der stürmischen See unsers Bischen Lebens 'mal so einen heiteren Tag macht, so wie Sie es mit ihren Schmetterlingen da — Raupen wollt' ich sagen, gethan haben, dem muß ich so auf ächt seemännisch meinen Dank sagen; darum seyn sie mir altem Windröse nicht böse, wenn auch meine Nadel nicht mehr auf dem Fleck steht, — bin ich deswegen doch eine ehrliche Seehaut.

Aber, hören sie noch eins! — Tritt 'nmal so in der Federfuxerei bei Ihnen so eine Windstille ein, machen Sie mir die Freude, steuern Sie 'mal nach Pillau und besuchen Sie mich auf der Rhede. — Wir haben hier prächtige Sandhaasen — — Na! ich denk' ha! ha! daran wird's in Berlin auch wohl nicht fehlen. —

Doch nun Gott befohlen — Wünsche gut Wetter und Wind auf der Lebensfahrt, und einen stillen Hafen, wenn 'mal der Tod vor Anker legt.

Ehrenstapel.

Schreiben B

des Forst-Finanz-Staats-Stände-Stadt-Staabs-Sekretair

Klebfinger

an den Verfasser.

Hochwohlgeboren aber nicht insonders geehrtester Herr!

Sie werden es wahrscheinlich nicht übel nehmen, daß ich so geradezu gehe. Sie wissen wohl, wir Leute von Ausnahme und Eingabe — machen nicht viel Façon in der Welt. Auf einen groben Klotz gehört ein derber Keil, und da Sie, wie es scheint, so gern forst- und jagdgerecht sprechen, so glaube ich, paßt dieses Sprichwörtchen ganz auf den faden Wisch, den Sie geschrieben haben.

Glauben Sie aber nicht, daß sich ein hochlöblicher Forst-Finanz-Sekretair über so etwas ärgert. — Die Aergerniß hat keine Rubrik in seinen Lebenstabellen. Aber Sie aufmerksam machen auf den Unsinn, den Sie geschrieben, ist die Pflicht der Menschlichkeit, also auch — nebenan die Pflicht eines Forst-Finanz-Sekretairs. Daher werden Sie mir vergönnen, ihre Raupen einzeln von dem Baume der Zeit abzulesen; denn nur so kann ich Ihnen beweisen, welch' ein Ungeziefer sie in die Welt geschickt.

Seite 1, Vers 3 sagen Hochdieselben:

„Nicht mehr hört man der Hatze freudig Bellen
„Im schaurig-wild verwachs'nen Forstrevier u. s. w.

Muß ich bestreiten. — Denn Hunde — und Kläffer aller Art bellen heut' zu Tage noch genug in den Forsten, wenn sonst Ihnen oder der Welt soviel daran gelegen. —

Ferner S. 6:

„Kann wohl das Zeichen forstlich-hohen Ranges,
„Des stolzen Epauletts hochgold'ne Tracht,
„Noch wahrhaft würdig jene Würde zeugen,
„Wenn's auf dem Kutschbock auch Parade macht?

Versündigen Sie sich, mein Herr, an den Kutschböcken nicht. Sie könnten heut' zu Tage Gefahr laufen, dabei manchen Bock zu schießen. — Die Zeit hat sie geadelt. — Wie mancher Ritter von Kreuz und Medaille steht hinten auf, wo ein Ritter darin sitzt, und so gerade, als hätt' er im Corps de Ballet gedient. Und dann betrachten sie einmal (mein Herr, ich spreche im Ernst), was für Fett der Zeitgeist hie und da in die Kutschen wirft; die inwendige Korpulenz mit der auswendigen der Pferde, die sie ziehen, ist öfters nur aus einer Substanz gezogen. Bier und Branntwein zieht und fährt. — Bewundern Sie, mein Herr, die Größe des Zeitgeistes, und schämen Sie sich. — Das ist Toleranz in Kutschen.

Ferner S. 35:

„Unter dem Schneeanhange der Tabellen-
„last erliegen alle Wälder."

Herr! was wollen Sie damit sagen? — Das schlägt in mein Fach, und da schlage ich zu. — Meinen Sie vielleicht damit, wir hätten zu viel Schreibereien, und unterlägen unter lauter Tabellenüber-

sichten? — Herr! hieraus sieht man, daß Sie keine Einsicht haben.

Würden Sie wissen, was ich weiß, so würden Sie wissen, daß Tabellen die Seele des Forstwesens, Tabellen die Seele des Lebens sind. Daß ohne eine Einsicht in die Seligkeit einer tabellarischen Uebersicht keine Aufsicht und keine richtige Ansicht im Forstwesen Statt finden kann. —

Würden Sie wissen, was ich weiß, so würde Ihnen das kurze tabellarische Verfahren bekannt seyn, wo zur allgemeinen Klarheit, in der möglichsten Kürze, Oberförster aus kleinen tabellarischen Uebersichten der Tags-Wald-Souvenir-Tabellen, Alles in Journal-Tabellen, und aus diesen Journal-Tabellen, ganz kurz — Alles in Manual-Tabellen tragen, und wie sie aus diesen Manual-Tabellen, tabellarische Uebersichten dem Forstinspektor alle Monat, und von diesen wieder haupttabellarische Uebersichten alle Jahr, ganz kurz — einreichen; wie ferner diese tabellarische Uebersichten Forstinspektoren mit ihren Kontroll-Manual-Tabellen vergleichen und hieraus Natural-Forst-Rechnungs-Tabellen dem Forst-

Kassenrendanten, ganz kurz — einreichen; aus diesen Forstrechnungs-Tabellen die Forst-Kassenrendanten aus allen Revieren General-Tabellen formiren und tabellarische Uebersichten, ganz kurz — den Forst-Departements übergeben; wie ferner diese aus diesen tabellarischen Uebersichten wieder tabellarische Uebersichten machen, und in General-General-Tabellen eine konzentrirte tabellarische Uebersicht ganz kurz — der General-Forst-Administrazion überreichen *).

Aus diesem Vorgezeigten können Sie ersehen, mein Herr! welch ein Ignorant Sie sind, der nur das weiß, was er weiß — und nie das wissen wird, was er wissen soll.

Doch weiter:

S. 39 und 53 singen Sie Abschiedslieder und Rundgesänge zur Ehre der Tharandter Forstakademie, welcher doch schon längst bewiesen, daß sie hier zu viel und dort zu wenig lehre, und überhaupt gar keine

---

*) Hieraus sieht man wohl, wie der arme Forst-Finanz-Sekretair im vollsten Sinne verrückt gewesen.

Anmerk. des Verf.

rechte Forstakademie sey; denn hören und erkennen Sie meine Einsicht, die Ihnen zeigen wird, wie wenig sich Tharand eine Forstakademie nennen könne. —

Nr. 1. Liegt dieselbe in einem kleinen reinlichen Städtchen, dicht von Bergen und Wald aus den verschiedensten Holzarten bestehend, eingeschlossen.

Welch eine höchst unzweckmäßige Lage! Wo schon eine Forstakademie ist, brauchen keine Forsten zu seyn. In großen Hauptstädten ist der beste Platz für dergleichen Anstalten; das Geld kömmt da in Umlauf, die jungen Leute lernen dort die Welt kennen, hübsch viel Geld ausgeben, alle Arten von hoher — und niederer Jagd exerziren und dergleichen lehrreiche Dinge mehr.

Nr. 2. Bietet die Akademie den Studirenden einen höchst schönen, mit vielen Kosten angelegten Forstgarten mit Pflanzen und Saatkämpen dar.

Welch eine unnöthige Ausgabe! Wer eine Forstakademie bezieht, muß das Alles schon bei den Hei-

beläufern im Walde gelernt haben. Mit solchen Bagatellen darf sich eine hohe Forstakademie nicht abgeben, und sollen sogenannte praktische Exkursionen gemacht werden, so liegen so viel Wälder und Gebirge in der Nähe, um sie zu jeder Zeit mit den Studirenden in 10 bis 14 Tagen zu erreichen. —

Nr. 3. Gewährt der höchst zweckmäßig angelegte Schießstand den in Tharand Studirenden viel Uebung in dieser Kunst, und den jungen Weidmännern ein, ihnen angemessenes Vergnügen.

Fällt in großen Hauptstädten schon von selbst weg. Dort lernt man außerdem den rechten Fleck treffen. Wer niemals Schwarz schoß, weiß hier das Centrum zu finden. Hetzen — Fuchsprellen — Jagden auf den Anstand — und Schnepfenzug — sind hier zur Uebung Alltäglichkeiten. Was will man mehr? —

Nr. 4. Schreitet das Ganze der Lehranstalt stets in einer gewissen geregelten Ordnung und Forstmännischen Haltung fort.

Welch ein veraltetes Vorurtheil! In der jetzigen modernen Aufklärung der Zeit ist auch das Veraltete der Jagd von uns gewichen. Was grüne Farbe und Hirschfänger! Der junge Forstmann ist nicht Jäger; er ist — Student! Kollegia sind seine Jagd — der Lehrstuhl sein Anstand — die Bank sein Pirschwagen — die Feder sein Hirschfänger — die Mappe seine Jagdtasche — das Tintenfaß sein Pulverhorn — und der Flauschrock sein Jagdhabit. — Das heißt Zeitgeist! — Beugen Sie sich, mein Herr, vor diesem Worte! —

So viel, Herr Verfasser, von Ihren famösen Raupen. Was

S. 89, den Anhang betrifft, so will ich ihn, weil er durch Zufall in dem Alles umfassenden Wirkungskreise eines hochlöblichen Forst-Finanz-Sekretairs nicht liegt, hier übergehen; doch hätten Sie ebenfalls etwas Gescheuteres thun können, als diese Schnurren niederzuschreiben. — Indeß beherzigen Sie mein Gesagtes, und gehen mit dem Zeitgeiste mit, sonst bleiben Sie stehen — stehen sage ich —

vor dem gold'nen Thore der Anstellung. — Fassen Sie diesen Verlust in seiner ganzen Größe! — Bis Sie damit fertig sind, bin ich

Ihr

ergebener

Klebfinger,

Forst-Finanz-Staats-Stände-Stadt-Staabs-Sekretair.

Schreiben C
des Oberförster N. N. an den Verfasser.*)

(Original.)

Geehrtester Herr Baron!
Werthester Freund und grüner Bruder!

Verzeihen Ew. Hochwohlgeboren es immerhin einem alten Weidmann, dem die Zeit schon so ziemlich die Axt an die Wurzel gelegt, und dessen bereits morscher Stamm seines Seyns schon die Gipfel-

*) Nachfolgendes Schreiben ging, wenige Abänderungen von meiner Seite ausgenommen, so wie es hier abgedruckt, wirklich an mich ein. Kühler Rasen deckt bereits die theuern Reste des edlen Greises, der es schrieb; aber nie wird das Andenken an ihn aus meiner Seele schwinden. Friede deiner Asche, bied'rer Weidmann! — —

dürre im weißen Haare zeigt; verzeihen Sie es ihm, wenn er in so sonderbar doppelter Titulatur an Sie schreibt. Er kennt noch nicht recht die Fährte zu Ihrem Herzen und Ihrer Denkungsart, und dennoch trieb ihn eine innere Liebe und Achtung für Sie an, mit einem Manne bekannt zu werden, welcher einem matten Greise noch im Hallaly seines Lebens so viel frohe Stunden bereitete. Ja, mein Freund! (erlauben Sie, daß ich Sie so nennen darf) denn unmöglich können Sie, Ihren Worten nach, eine so stolze Eiche der freien Denkungsart, an dem verkrüppelten Binsenstrauche einer faden Alltäglichkeits-Titulatur Behagen finden. —

Nein, ein Mensch, der so aus der Seele seines Herzens die Wahrheit schrieb, kann unmöglich das wahre, warme Gefühl eines (ja er kann es von sich sagen) braven Weidmanns mißdeuten, der, wenn er auch nicht Hochgeboren, doch hoch-edel stolz genug geboren ist, um der Freund eines Mannes seyn zu können, der, wenn er so denkt, wie er schreibt, sicher die dargebotene Hand eines Biedermannes nicht ausschlagen wird.

Ja, mein Freund, wir leben in einer schlammigen und dennoch wieder verdorrten Zeit; ihre Früchte sind vor der Reife abgefallen — und können nun weder recht aufgehen noch recht verwesen. Triebsand ist der Boden, worauf wir stehen, nur von den stürmischen Wellen der Meinungen erzeugt und eben so wieder weggerafft. — An einer so wilden Brandung thut es Noth, daß Biedermänner sich gegenseitig fester die Hände geben und eins sind in dem allgemeinen Zwiespalt der Zeit. —

Doch ich merke, ich werde ernst. — Der morsche Stamm will immer noch grüne Zweige eines ehemals festen Sinnes treiben, und schon hat ihm der Sturm die Krone gebrochen. Armer, morscher Freund, geh' zur Ruhe! Solchen Stürmen trotzt deine Scheitel nicht mehr. —

Sehen Sie, acht und sechszig Jahre sind bereits schwer über mein Haupt hinweggezogen, und haubar steht der gekrümmte Stamm und erwartet den letzten, kräftigen Hieb des großen Welt-Holzhauers der Zeit und der Menschen. — Viele und manche Freuden sind auf der bunten Jagd dieses

Lebens vor mir auf den Lauf erschienen; aber — leider nie die des häuslichen Glücks, der Vaterfreuden. — —

Ich stehe in dem großen, irren Walde der Zeit allein; — Ich habe Niemand, der hie und da dem alten, morschen Stamme liebreich eine Stütze unterschöbe, einem matten Greise die müde Stirne trocknete. Niemand, als meine Bäume, die mit mir alt und dürre geworden. — — Ach, ich habe keine Kinder! — Unnützer Aufschlag der Schmarotzerpfanzen aller Art aus fremdem Boden, besorgen nur für die, alles Gefühl und Herz tödtende Wolfskirsche der Geldgier meine geringen Bedürfnisse. — Keine liebe Hand der Freundschaft oder der Dankbarkeit bereitet sie und ebnet die letzten Lebenstage eines Greises. Falkenblicke und Habichtskrallen des Eigennutzes und der Habsucht lauern gierig auf meinen letzten Athemzug, auf mein brechendes Auge. — — Keine Thräne fließt einst auf die letzten sechs Fichtenbretter meiner baldigen, kühlen Forstwohnung da unten. Kalt sink' ich, unter kalten Gesichtern, in die kalte Erde. — Ach, mein

Freund! der alte Oberförster N. N. hat Niemand auf dieser Erde — der ihn recht kannte, der ihn einst wahrhaft beweint. —

Doch fort von der trüben Aussicht in den öden, sturmzersplitterten Forst meiner Häuslichkeit — Der alte, einsame Weidmann hat noch nicht Alles verloren. Kunst und Wissenschaft sind stets seine treue Begleiterinnen auch durch die wildesten Klippen dieses Lebens gewesen. Die Musen haben auch bei dem rauhen Weidmann gern geweilt. Auch durch die kleinen Fenster eines düster umschatteten Waldhäuschens, brachen freudige Lichtstrahlen der Kunst. — Der wilde Jäger auf der Spur des wüthenden Keulers, kennt dennoch auch die seligen Augenblicke, in den Phantasiegebilden eines Wieland und Schiller versunken zu seyn. —

Ach, mein Freund! die Kunst ist nur das Leben! — Doch Sie werden fragen: Was soll denn mir Alles das? — mir, einem Fremden? — Was es soll? — Näher bringen soll es mich einem Manne, vor dem ich mit einer großen Bitte auf dem Anstand stehe, still erwartend, ob das rasche Feuer, wohl gar

der Stolz eines Jünglings, einen schwachen Greis zum Schuß kommen lassen wird. —

Ich hatte Ihr launiges Büchelchen gelesen, mehrere Male gelesen; Ich fühlte, wir dachten gleich. Die Gedichte Seite 1, 43, 65 u. s. w., verkündeten mir ein fröhliches Gemüth; S. 12, 53 und 80 den tieffühlenden Mann, und Seite 4, 33, 83 u. s. w. den Wahrheits-Freund, der sogar mit Aufopferung seiner selbst kühn das angriff, was zum Schaden der Wissenschaft aus dem schmutzigen Schlamme der jetzigen Zeit hervorgegangen.

Sie werden sich wahrscheinlich (so fürchte ich) wenig Freunde dafür erworben haben, als höchstens hie und da einen biedern Weidmann tief im entlegenen Forste versteckt, welcher nur dort, von seinen Bäumen nicht behorcht, ihre Ansichten für die seinigen zu halten wagen darf. Die Zeit kennt keinen größeren Feind, als den, welcher sie kennt und ihre Schwächen aufdeckt. Verfolgung ist das gewöhnliche Loos solches Menschen; denn Hunde — hetzen gern auf Edelwild. —

Drum vergönnen sie einem alten Nimrod ein offen, gut gemeintes Wort, und lassen sie da nicht ein falsches Ehrgefühl sprechen, wo nur die Stimme eines edlen Herzens gelten soll. —

Die Erfahrung lehrt es, daß wahre Lieblinge der Musen selten, in der Art, reich sind, als das irdische Leben es hier verlangt; wie sie auch immerhin sonst unnennbare Schätze besitzen. — — Die Vernunft gebietet ihnen in dieser Hinsicht auf nichts besonderes mehr in ihrem Fache zu rechnen. — Sie versuchten einen Wald vom Raupenfraß — reinigen zu wollen und hieben deßwegen hie und da einige große Stubben — — um; die Art Ihrer Satyre konnte man zwar nicht pfänden; doch den kühnen Holzhauer hat man sich gemerkt; darum schlagen Sie mir meine gut gemeinte Bitte nicht ab. Sind Ihre Lebensverhältnisse irgend von der Art, daß der prosaische Fuß Ihrer Bedürfnisse hienieden nicht recht mit den poetischen Füßen Tritt halten will; so suchen Sie bei einem alten, biedern Weidmann Ihre Freistatt; ein braves Herz bietet sich Ihnen an. — Ich habe

keine Kinder und zu viel Vermögen für mich selbst. Mein Waldhäuschen liegt romantisch. Ein offen Gesicht, ein gutes Glas echten deutschen Weins und eine gute Jagd erwartet Sie. Schlagen Sie in die dargereichte Hand ein! — Sie würden einem alten Manne die letzten Augenblicke seines Lebens sehr versüßen; Sie würden die milde Abendröthe meiner oft mühevollen Tage seyn. — Doch ich fühle, ich fordere zum ersten Male zu viel. Werden Sie erst auf einige Zeit mein Gast, um dann vielleicht auf immer mein Freund, mein Hausgenosse zu bleiben. Besuchen Sie die stille Forstwohnung eines biedern Waldbruders. Hier, in diesen stolzen Buchenhainen, hier kriecht keine Natter des Neides, schlüpft keine Schlange der Schmeichelei und Kabale, wühlt kein Maulwurf der Dumpfheit, wachsen keine stinkigen Pilze des Hochmuths. — Hier hat die Natur ihren Thron, die Gottheit ihren Tempel! — Besuchen Sie das stille Asyl eines Greises, der aus dem großen, bunten Irrgarten der Welt sich in diesen Schattenhain zurückzog. Und selbst dann, wenn auch dieses Ihre Verhältnisse nicht gestatten, bleiben Sie

wenigstens in der Korrespondenz mit einem Manne, der Sie wahrhaft liebt, Ihnen so gern etwas Gutes erweisen und den Menschen kennen lernen möchte, der ihm so manche frohe Stunde bereitete. —

Ich hoffe, der herannahende Frühling bringt, wie der ganzen Natur das Leben — auch mir Ihren Besuch. Leben Sie wohl, und gedenken öfters in der steifen Residenz eines treuen Waldbruders auf der freien Höhe, Ihres neuen, aber wahrhaften Freundes, des alten

Oberförsters N. N.

Schreiben VI

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an seinen Leidensbruder den Geheimen General-Kohl-Kopf-Kahl-Kassen-Rath

Rechtsnebel.

Auf Dein letztes Schreiben vom 25sten Mai (Sonntag Trin. Urb. — V. Nikodemi Nachtgespräche), erwiedere ich Dir mit abnehmendem Lichte, wie ich vor einigen Tagen wieder einen Besuch von einem ausländischen Sprößling der lieben grünen Farbe erhalten habe.

Möge Jungfer Diana es wissen, was die Leute an mir zu besehen finden. Ich armer Leidenshirsch, der, wie man behauptet, in der Vernunft zurückgesetzt haben soll, und weder Orden noch Titel besitzt, weder ein Gelehrter noch ein Bekehrter? ? — — ist, was könnte der viel Merkwürdiges an sich haben; doch ich glaube es ist jetzt bon ton die Tollhäuser

wie die Kaffeehäuser zu besuchen; um sich, wie in letzteren leiblich, hier geistig zu restauriren. —

Doch Scherz bei Seite, verehrter Leidens-Confrater! Der ausländisch-forstliche Sprößling war, wie es mir schien, ein zwar noch junger, aber guter, gesunder und gerader Stamm, in dem weiten Walde der Wissenschaft; ohne alle Schwämme des Vorurtheils und Aeste des Eigensinns; wenn er auch gänzlich von deinen, in Tabellen gebrachten Ansichten abweicht.

Sieh', aller verehrtester Kohl-Kopf-Kahl-Kassen-Rath! er erzählte mir viel, ein langes und ein breites von den Wäldern des Auslandes, die alle von Inländern verwaltet werden, und sich dabei ganz vortrefflich befinden sollen. Besonders sprach er viel von den Forsten an den Ufern eines Sees zur gesunden Vernunft, und konnte nicht fertig werden mir auseinanderzusetzen, wie unter andern daselbst:

I. Was die Bildung der jungen angehenden Forstmänner beträfe, die Bestimmungen dabei obwalteten, daß:

1. Jeder Forstkandidat zwei Jahre den Unterricht bei Oberförstern auf dem Revier,

ein Jahr bei Besichtigung verschiedener Forsten, und ein Jahr den theorischen Unterricht auf Akademien oder ähnlichen Anstalten nachzuweisen habe. Ingleichen:

2. Die Examina dergestalt eingerichtet wären, daß nach einer, nur generellen, schriftlichen Prüfung, dermaßen das Hauptexamen im Walde erfolge, so daß nach den gewöhnlichen praktisch-botanisch-forstlich oder mathematischen Fragen, dem Kandidaten irgend ein Forst im Staate angewiesen würde, von dem er, zum hauptsächlichsten Gutachten und Fähigkeitsbestimmung, als Aufgabe eine Beschreibung, Vermessung, Bewirthschaftung, Taxirung oder einen Kulturplan mit den gehörigen Gründen, warum das hier so und nicht anders seyn könne, einzureichen habe; bei welcher Arbeit ihm zwar der daselbst wohnende Oberförster, die nöthige Auskunft, z. B. über Servituten, Holzbedürfnisse, Lage u. dgl. zu geben berechtiget, jedoch auf seinen Amtseid zu versichern verpflichtet sey, den Kandidaten nie mit einer unerlaubten Hülfe unterstützt zu haben.

Nach einer solchen Prüfung würde nun, meint mein verehrter Gast, der junge Kandidat, in dem Fall, wenn er nicht genug besäße, um bis zur einstigen Anstellung aus eigenen Mitteln subsistiren zu können, irgend einem Oberförster zugetheilt, und daselbst bei besondern Arbeiten der dasigen Oberwaldmeisterei, als: Vermessungen, Kartirungen, Taxiren u. dgl. ähnlichen Geschäften auf Diäten gesetzt. —

II. Im Betreff der Verwaltung der dortigen Forsten, meint mein ausländischer Sprößling, wäre daselbst Nachfolgendes Gebrauch:

1. Sey allein Vertrauen die Hauptkontrolle sämmtlicher Forstdiener, indem man von dem Grundsatze ausginge: das keine, selbst die schärfste Kontrolle, besonders im Forstfache, den Schurken verhindern könne zu betriegen, und den Ehrenmann stets außer der, schon unnöthigen Anhäufung von Schreibereien, noch das kränkende Gefühl des niedrigen Mißtrauens zurücklassen müsse. — Dagegen aber auch:

2. Jeder Oberförster daselbst mit 1000 Thlrn. fixirt Gehalt, freier Wohnung und Holz besoldet würde, indem nur solchergestalt mit seiner Familie vor Mangel geschützt, mit

wahrem Rechte, Treue und Thätigkeit zu erwarten sey; — da bekannter Weise der Familienvater, eher als der Offiziant gewesen. — Im Veruntreuungsfalle aber weder auf Muhmen, Vettern, oder andern Konnekzionsankern Rücksicht genommen, sondern das Anstellungs-Thau gekappt, und der Herr Oberförster kassirt würde. —

Im ferneren Gange der Verwaltung, meint der grüne Herr Bruder, wäre bestimmt, daß:

3. das ganze Forstwesen nur unter einem General-Wald-Direktorium stände, ohne irgend einer andern Parthie der Ministerien einverleibt zu seyn, und welchem, als höchste Person, ein Oberlandwaldmeister vorgesetzt wäre, der die Verwaltung dergestalt eingerichtet habe, daß:

4. jeder Oberförster des Landes, auf Grund seines Material und Geldetats alljährlich der Oberwaldmeisterei, die stets in den Provinzial-Regierungen ihren Sitz hätte, die Natural- und Geldausgabe und Einnahme seines Reviers einzureichen habe; wovon dann jede Oberwaldmeisterei aus allen

diesen Rechnungen ihres Provinzial-Bezirks eine Generalübersicht anlege, und selbige alljährlich dem General-Walddirektorium einsende, so daß dergestalt ganz einfach eine gehörige Uebersicht und Kontrolle veranlaßt würde, welche auch bei zehntausend Tabellen und Rechnungen in duplo und quadruplo, bei den verschiedensten Aufsehern, von Kohl- Kopf- Kahl- Kassen-Räthen, Holz- Pfand- Stadt- Akten-Inspektoren, und wie man sie nennen will, nicht besser veranlaßt werden könne, da am Ende zu erwarten stände, daß die Besoldungen des Offizianten-Meeres das gesammte Einkommen der Forsten überstiege. —

Was nun ferner:

III. Den Gang des Taxationswesens betreffe, so meint der ausländische Grünrock, walteten an den Uferforsten des Sees zur gesunden Vernunft folgende Bestimmungen ob. —

1. Würden nur solche Forsten speziel taxirt, die ihrer Lage nach, dem Staate bedeutende Einkünfte zu geben versprächen, und
2. dieses Geschäft nur durch den dasigen Oberförster und einen Forstkandidaten, der spe-

ziel für das Taxazions-Verfahren geprüft wäre, sammt mehreren, bereits examinirten, Kandidaten, als Gehülfen und Vermessern, in Ausübung gebracht, ohne deswegen besondere Generaltaxatoren, mit schweren Diäten auf Reisen zu schicken; — ingleichen aber auch dafür gesorgt, daß

3. nach geschehener pflichtmäßiger Taxazion der Etat nie überschritten würde, um vielleicht durch Ueberangreifung der Staatswälder, andere Kassen decken zu wollen, — da solchergestalt dann jede Taxazion unnütz sey, und die dazu verwendeten Kosten rein umsonst gewesen wären.

Hier schwieg Freund Grünrock von dem Seeufer zur gesunden Vernunft; denn Wirbelknauf, unser Schließer, trat ein, um mich zur Drehscheibe abzuholen, wo man jetzt auf eine ganz neue Art die Narren vernünftig krängelt; Gott, solche Drehscheiben sollten auf dem Markte jeder Stadt dicht am Rathhause aufgestellt, und zwar in entreprise gegeben werden, sie könnten Arbeit erhalten. —

Mein grüner Ausländer empfahl sich jedoch, und wie auch seine Ansichten, werthester Kohl-Kopf-Kahl-Kassen-Rath, deinen Tabellenideen zuwider-

laufen, so schien mir dennoch, besonders was er da vom Vertrauen sagte, nicht gerade so ganz für die Drehscheibe geeignet zu seyn; denn wahr ist's, unsere alte Biederkeit, unter Dianas Jüngern, ist so ziemlich wegkontrollirt worden, und schwerlich würden folgende, einst wahren Worte, des längst unter stillem Moose schlummernden braven Weidmanns jetzt noch überall ihre Stelle finden:

„Und kömmst du an des Jägers Pforte,
„Und siehest ein Geweih daran,
„So lies auch ohne Schrift die Worte:
„Hier wohnt ein braver Mann! —

Ach, lieber Kohl-Kopf-Kahl-Kassen-Rath, Du, sammt Deine Kontrollen, müssen auch auf die Drehschreibe. — Leb' wohl.

Hans Gottwald Wartebrod.

Zweiter Theil.

Ansichten

des

armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins

über

verschiedene andere angenehme Dinge

der Zeit.

Schreiben VII

des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins an den Verfasser.

Hochwohlgeborner Herr!
Vielgeliebter grüner Bruder!

Wie Alles dasjenige, was in der lieben, runden Welt Finger, oder sonst ähnliche Aneignungszagel hat, auch nach Recht und Gesetz hier hübsch um sich faßt, greift und grips't, — ist schon lange nichts mehr Neues. Wie jedoch jetzt Alles, was die eben-genannten zehn gelenkigen Endtheilchen da rühren kann, auch schreibt, schmiert und klext, ist nur ein klebriges Erzeugniß unserer jetzigen Zeit, die als eine flügelgeknickte Gans, mit einem einzigen Tinte-

beschmierten General-Normalfinger, abgebildet, wohl als etwas Neues zu betrachten sey. —

Ich habe diese Vorrede, mein Herr Verfasser und nebenher grüner Bruder, nicht ohne Anwendung auf Ihre moquante Person vorangeschickt; denn auch Sie sind, in der jetzt Tinteberauschten Zeit, von der Schreibwuth überfallen, und könnten Ihre zehn Fingerchen viel nützlicher, z. B. im Steuer-, Akzise-, Finanz-, Lieferungs- und Kassenwesen, beschäftigen, als Sie so in den Nothstall einer faden Reimschmiederei einzwänzen. —

Wie ich gehört, haben Sie meine einfache Bekanntschaft am Mondsee sehr gemißbraucht. Sie sind auf die wahnsinnige Idee gekommen, meine, damals schlichten, Ansichten, die ich Ihnen so ohne Arg mittheilte, jetzt in den Druck geben zu wollen. — Lebte ich nicht, wie die Zeit, in einer eingezäunten Freiheit, ich würde Sie zur Rechenschaft ziehen, so aber will ich sogar Ihrem Vorhaben noch behülflich seyn, wenn Sie nämlich meine Bedingungen eingehen. —

Ihr Herr Verleger, (Gott wolle ihn trösten; denn ich weiß nicht wie er zu seinem Gelde kommen

wird), kann ohnmöglich mit der Quantität ihres Manuskripts zufrieden seyn, da ich gehört, daß Alles, was jetzt geschrieben wird, die gehörige Romanen-Korpulenz haben müßte. Aus diesem Grunde übersende ich Ihnen hiebei verschiedene Erzeugnisse aus Nr. 7. zu einem Anhange, weil, wie ich gehört, Sie so gern der Welt etwas anhängen mögen, und Sie hier vielleicht manches Nägelchen dazu geschmiedet finden könnten.

Meine gerechte Bedingung ist jedoch, wenigstens die Hälfte des Honorars, weil ich es zu den milden Zwecken bestimmt habe: mich nemlich:

1. aus dem Tollhause los und in den Orden der Pietisten einzukaufen. — So wie
2. mir ein Pfaffenkäpchen mit einem Fuchsschwanz machen zu lassen. —

Nun jedoch Gott befohlen denn ich finde, meine Tinte hat zu viel Essig. — —

Lieferanten-Trost.

Hochherz'ger, edler Lieferant!
Zu oft von Menschen nur verkannt,
Verflucht, verspottet von Soldaten,
Im Innern selbst so schlecht berathen;
Wo sind die Titel, wo die Orden
Für dein Verdienst? doch tröste dich!
Vergaßen die Verdienste sich;
Doch der Verdienst ist dir geworden.

Das Ballet.

Ha, Freund! Ich sah' Thaliens erste Stätte!
Hinweg Melpomene mit deinem Ruhm
Des faden Trauerspiels! Ich sah Ballette!
Ich war im hohen Hopsa-Heiligthum!
Wo alle Künste in die Beine fahren,
Da denk' ich, hebt sich höher doch die Kunst;
Denn was nicht solche Sprünge offenbaren, —
Das bleibt für alle Zeiten blauer Dunst.
Drum singe, liebe Muse singe
In Versen, was ich hörte, sah;
Bei solchen Sätzen, solchen Springen,
Wer bliebe ungerühret da.
Hier sieht man transparente Feuer,
Dort Sonne, Mond- und Sternenschein,
Hier ausgestopfte Ungeheuer
Und Götterglanz und Höllenschein,

Und Mohren, Nixen und Kroaten,
Und Kön'ge, Bauern und Soldaten,
Sie springen, hopsen, drehen sich,
Als hätt' die Welt den Sonnenstich,
Geblendet so an allen Sinnen,
Von Bändern, Flitter-Goldschaumpracht.
Da fliegt im Tanz die Zeit von hinnen,
Man ist entzückt; doch gebet acht:
Da springen Regimenterweise,
Bald Grazien, Bäuerinnen, Nimpfen,
Im wilden Bachantinnenkreise,
Zur allgemeinen Lust herein.
Die Röcke fliegen wirbelnd drein, —
Doch Spötter laßt das Nasenrümpfen;
Denn Damen, selbst vom ersten Stande,
Nicht halten sie's für eine Schande,
Und seh'n in wohlgefäll'ger Ruh
Dem hohen Schauspiel freudig zu.
Und selbst das ganze Publikum
Erstarrt vor Freude, dreh'n herum
Die Röcke sich im schnellen Wirbel,
Sie all' ergreift ein Wonneschwirbel,

Vom Bravo die Koulissen krachen,
Was Weiberröcke doch nicht machen? —
Denn was in Poesie das Wort,
Und was der Ton im Seitenklange,
Die Farbe im Gemälde dort,
Behaupten hier im gleichen Range,
Die Beine, kühn im kühnen Schwung,
Im Hops, im Satz, im Dreh'n und Sprung.
Die Liebe — flieht im ersten Pas,
Verzweiflung — steht auf einem Bein,
Die Rache — spricht im pas de trois,
Und Tiefsinn heißt — ich spring' allein,
Das Unglück — schlägt die Pirouette,
Die Großmuth — dreht sich auf dem Zeh,
Ein Schenkelwirbel heißt Kokette,
Platonisch lieben, pas de deux.
Im Hopsa führt das Heer zur Schlacht
Ein König, hält die Audienzen
Im Solosprung, und tief bedacht
Des Staatswohls, — tanzen Exellenzen;
So hebt sich dann dem Himmel nah',
Der Künste Kunst im Entrechat;

Denn klassisch weht es unter'n Röcken —
Und plastisch hebt sich hier der Cul,
Harmonisch schallen hier die Becken,
Aestetisch bieget sich das Knie,
Idealisch dreh't sich Hals und Nacken,
Gemüthlich schlagen hier die Hacken.
O, Röcke, Taillen, Waden, Lenden,
Ihr werd't der Kunst noch Großes spenden! — —
Doch wie, mein Freund, du fragst sehr sonderbar,
Ob hier denn Nichts für Sinn und Geist geblieben.
Wo steht denn dieses im Ballet geschrieben?
Man tanzt den Geist zu Boden, Sonnenklar;
Denn sieh' du hast bei höchstem Zauberglanz,
Im ew'gen Kreis ja Tanz und wieder Tanz;
Drum suche Alles, Lust und Pracht und Scherz,
Doch nimmer was für Geist, Verstand und Herz. —

Evangelium Matthäi,

Kap. 13, V. 57.

(Statt einer Ueberschrift.)

Warum, o Freund! erhält Herr Lobesann,
Der ausgezeichnet, hochgelahrte Mann,
Nicht längstens schon die nachgesuchte Stelle?
Er steht fürwahr, doch an Verdienst und Glück,
Dem ersten hier im Staate nicht zurück,
Und so zu sagen an des Glückes Schwelle.
Ein Mann wie er, der tapfer jede Schlacht
Im großen Freiheits — Feldzug mitgemacht? —
Mit Titeln aller Art und hohen Orden
Beschenkt, behängt, beehrt, beliehen worden.
An Konnekzionen und an Vetternschaft,
An süßen Worten, an geschmeid'gem Rücken,
An stets verbindlich, schmeichelvollen Blicken,
Und kurz an jener zeitgemäßen Kraft,
Mit keinem hier im Lande zu vergleichen,

Ein Mann, der zu des Wissens weiten Reichen,
Am Kammerherrn: den Weißheitsschlüssel trägt,
Ein jedes Wörtchen auf die Waage legt.
Ein Mann, den selbst die Höchsten hier kredenzen,
Und der in seiner hochgewalt'gen Stadt,
Mit allen hochverehrten Exzellenzen,
Die ganze Judenschaft zum Freunde hat.
Wie kömmt es frage ich? Wie kann's geschehen? —
Das solch' ein Mann, der so sich vorgesehen,
Trotz Juden, Titel, Konnekzionen, Geld,
Die nachgesuchte Stelle nicht erhält? —

* * *

Dies Räthsel, Freund, es löst fürwahr sich simpel;
Denn sieh', ich glaub' mir kam etwas zu Ohren,
Der Mann, er sey im Ausland nicht geboren.
Du weißt, der Deutsche hält auch selbst den Gimpel,
Den Dümsten, hat die Fremde ihn geboren,
Im lieben Vaterland allein für klug;
Dies ist einmal der Deutschen alter Fluch. —

Autor und Buchhändler.

Buchhändler.

Zehn Louisd'or ist Honorar
Genug Herr Autor; denn fürwahr,
Für höh're Zahlung ist dafür
Zu theuer jetzo das Papier.

Autor
(ihm auf die Achsel schlagend.)

Nicht möglich! wie? — so theuer das Papier?
Ich denke doch an Lumpen weit und breit
Geb's Ueberfluß in dieser Lumpenzeit.

Der Weg zum Ruhm.

Vernimm die Lehre Erdensohn,
Willst du die Bahn des Ruhms betreten,
So hast du heute viel von Nöthen;
Doch glaube mir, es lernt sich schon.
Beherz'ge nur was ich dir sage;
Denn Seelenmänchen, heut zu Tage
Da schlägt man and're Wege ein,
Um einst ein Mann von Rang zu seyn.
Nicht Redlichkeit und gute Sitten,
Nicht Ehre, Edelmuth, Verstand,
Berecht'gen jetzt zu solchem Stand,
Das ist noch viel zu knapp geschnitten;
Du mußt, willst du des Ruhm's dich freu'n,
In jetz'ger Zeit factotum seyn.
Mußt Alles wissen, Alles nennen,
Von diesem schwatzen, jenes kennen;

Mußt heut Soldaten exerziren
Und Morgen Bücher rezensiren;
Ballette schreiben, Opern dichten,
Kabalen schmieden, Händel schlichten;
Hier höfisch krumm den Rücken biegen,
Dort vornehm sich im Sessel wiegen,
Bald pietistisch betend liegen,
Und bald gelenk die Karte biegen,
Bald Mitglied biblischer Vereine,
Bald Jud' und Staatsmann, bald Poet;
Doch was sich schon von selbst versteht,
Hübsch klüglich Alles nur zum Scheine;
Denn auf dem jetz'gen Weg zum Ruhm,
Behalte nichts als Eigenthum.
Sey nimmer Etwas, — scheine viel,
Der Schein nach Etwas sey dein Ziel.
In Allem halb und nimmer recht,
Nur stets plattirt und niemals echt,
Ein solch' Factotum werde heute,
Denn sieh', man weiß, dergleichen Leute,
Sie sind in jedem Sattel recht,
Hier gut, und dorten nicht zu schlecht.

Chameleonsartig ändern sie,
Die inn're Farbe ohne Müh'.
Sind stets in ihrem rechten Gleis,
Heut brühend warm und morgen Eis.
Kurz Alles was die jetz'ge Zeit,
Auf ihrem Weg zum Ruhm gebeut;
Drum folge mir und schlage diesen ein,
Im Nichts kannst du nur heute Alles seyn. —

Der Fremde in Berlin.

Nehmt mich auf ihr stolze Hallen,
Hochbethürmte Königsstadt.
Keine deiner Schwestern hat
So erhoben sich vor allen,
Reich an Schönheit, weltbekannt,
Aber ach dein Sand! dein Sand! —

Laß mich bei dem Stolze weilen,
Der in deinen Mauern wohnt.
Bei der Göttin, die da thront
Hoch auf deines Thores Säulen,
Siegend schaut auf's mächt'ge Land,
Auf den vielen, vielen Sand! —

Welche herrliche Palläste
Reihen sich zur Straße dort?
Die der großen Herren Ort
Und der Tummelplatz der Feste;
Doch trotz Rang und Pracht, und Schmaus
Ist auch hier der Sand zu Haus. —

Stolz Finanzgebäude prächtig,
Sich dein Bau zum Himmel hebt;
Du von Allem, was da lebt,
Große Quelle, ha wie mächtig
Machst und lenkst du jedes Land;
Doch auch du, du stehst auf Sand? —

Aber du mit hohen Hallen,
Mit der Treppe Riesenbau,
Fenstertempel, den ich schau;
Dir soll froh mein Lob erschallen;
Aber es erstickt auch hier,
Staub die Kunst, die Kehle mir.

Nun so nehmt mich auf ihr Linden,
Stolze Promenadenpracht;
Hier, wo schatt'ge Kühlung lacht,
Werd' ich endlich Ruhe finden,
Halb vom Lärm der Gassen taub,
Aber ach, auch hier ist Staub! —

Nun dann fort hinaus zum Thore!
In den nahen Schattenhain;
Hier, ja hier wird's lieblich seyn,
Grün dem Aug' und still dem Ohre;
Doch es stiebt auch hier durch's Laub
Vom Paradeplatz der Staub. —

Nun so fahre wohl auf immer,
Märkscher Wüsten sand'ge Stadt!
Längstens deines Staubes satt,
Seh' ich streust du, trotz dem Schimmer,
Immer noch dem armen Land
Gern die Augen voller Sand. —

Resignazion an die jetzige Zeit.

Fahr' hin erschlaffte Jammerzeit!
An deinen abgemelkten Brüsten
Soll nimmermehr es mir gelüsten,
Zu trinken, was dein Busen beut.
Fahr' hin in der Erbärmlichkeit!
Du Goldschaum-aufgeklebte Metze,
Mit deiner ganzen Flitterfetze,
Fahr' hin plattirt-papierne Zeit!
Nur Lumpen sind dein Sünderkleid;
Nur Lumpen deine Sittenrichter;
Auf Lumpen schreiben deine Dichter,
In Lumpen suchst du deinen Ruhm,
Und Lumpen sind dein Heldenthum.
Fahr' hin! dein eingefaulter Hammer
Schlägt ewig nur Alltäglichkeit;
Kömmt nimmer aus der Nüchternheit,
Und höchstens dann zum Katzenjammer.
Fahr' hin du feige Lügnerin!
Mit deinem halbkastrirten Sinn,

Mit deinen Ehren, die an Säcken
Des Gold's die Speichelzunge lecken,
Mit deines Glaubens stink'gem Dunst,
Mit deiner Mißgeburt von Kunst;
Mit deiner englisirten Neuheit,
Mit deiner Surrogaten-Kraft
Von Litt'ratur und Wissenschaft;
Mit deiner sogenannten Freiheit. —
Fahr' hin in deiner Atonie!
Der Themis Waage schiefem Winkel,
Mit deinem faden Krämerdünkel,
Mit deiner Juden-Despotie.
Fahr' hin erbärmlichste der Zeiten!
Nicht Anspruch mach' ich mehr an dein
Mir überekelhaftem Seyn, —
An deines Glückes Pilzigkeiten.
Fahr' hin mit deinem sumpferborgtem Licht!
Ein deutscher Mann speit dir in's Angesicht. —

Der Fremde in Dresden.

Willst Fremdling du, Florenz in Deutschland sehen,
Vor Wunderwerken stumm-betrachtend stehen,
In Alterthümer staunend dich verlieren,
Zu Götterformen deine Blicke führen,
Des hohen Pinsels Himmelskräfte schauen,
Von Meistern sehen Meisterwerke bauen,
Mit nie gefühltem, wonnigem Entzücken
In paradiesische Gefilde blicken;
Dann mußt du, Freund, in's Ländchen Sachsen geh'n
Und dort, bei schönem Wetter, Dresden seh'n.
Doch willst du dich zum Hängen ennuyren,
Durch enge Gassen und durch Koth spazieren,
Höchst selten nur ein gutes Schauspiel sehen,
Auf sieben Treppen in die Wohnung gehen,
Kein Fuhrwerk schauen, nur zu Fuße laufen,
Mit Tausenden, nicht ein Vergnügen kaufen,
In winklicht-engen Kaffeehäusern sitzen,
Vor Langeweile wie ein Kater schwitzen,
Dann mußt du, Freund, in's Ländchen Sachsen geh'n
Und dort, bei schlechtem Wetter, Dresden seh'n.

Antwort
auf vorstehendes Gedicht
von einem Dresdner Gastwirth.

Ich saß und las, und traute kaum den Augen,
Was jener Fremdling über Dresden sagt.
Wie? rief ich aus, sollst du so wenig taugen,
Du Götterstadt, die über Alles ragt,
Was Göttliches ich in der Welt gesehen.
Nein, diesen Frevel laß ich nie geschehen!
Und also tauchte ich die Feder ein.
Erbebe Lästerer, an Mark und Bein!
Wie will ich dich im kurzen überführen,
Wie leicht dein fades Machwerk rezensiren.
Drum hör' bethörte Menschheit, hör' mich an!
Ich — bin ein Gastwirth und daher der Mann,
Der seine Stadt doch richtig kennen kann.
Willst Fremdling du, dich herrlich amüsiren,
In meinem Gasthof, wie im Schloß logiren,
Durch breite Straßen, wie ein Pfau stolziren,
Konzert und Oper, Lust und Schauspiel sehen,
Auf Marmor-Treppen, wie auf Federn gehen,

Und Fuhrwerk schauen, das nach West und Osten,
Durch alle Straßen fliegt, wie uns're Posten — —
In Kaffeehäusern, die dir freundlich winken,
Zum Platzen essen und zum Bersten trinken,
Und Mädchen sehen, die allein in Sachsen,
Wie's Sprüchwort sagt, auf allen Bäumen wachsen;
Dann mußt du, Freund, in dieses Ländchen geh'n,
Und dort aus meinem Gasthof Dresden seh'n.

Dies nun zur Antwort hier Herr Rezensent,
Verspott er künftig nicht, was er nicht kennt;
Denn was ich sagte, hält die Wahrheit aus,
Drum bleib' er mir mit seinem Schnack zu Haus,
Und will er wissen, wer gekämmt ihn hat?
Ein echter Dresdner,

Gastwirth Nimmersatt.

Der Arzt und der Todtengräber.

Arzt.

Warum, o sag', vergräbst du, alter Freund,
Was leider ich dem Tode nicht entrissen,
So tief? — Fürwahr ich möchte solches wissen;
Denn viel zu tief mir dieses Grab erscheint.
Ich mein' die Hälfte Erde sey genug.

Todtengräber.

Wie doch der Herr gewaltig überklug
Zu sprechen weiß. Er sollte doch fürwahr
Hierüber froh und herzlich dankbar seyn;
Denn sieht er wohl, das ist doch sonnenklar,
Ich scharr' ja seine eig'nen Sünden ein.

* * *

Die Gräber sind der Aerzte größter Ruhm;
Denn Schweigen — ist ihr schönes Eigenthum.

Wahnsinnige Schnurren aus Nr. 7.

Drei Lebensregeln für die jetzige Zeit.

Regel 1.

Sey grob! dem Schiffer gleich und Postillion,
Sprich selbst der Kirche und dem Alter Hohn;
Sey Schurke, feiger Hund und dummer Teufel,
Du bleibest dennoch, glaub' mir ohne Zweifel,
Geliebt, geehrt, geachtet von der Welt —
Nur — habe Geld! —

Regel 2.

Willst du, mein Freund, in jetz'ger Zeit,
In allen Blättern weit und breit,
Als klassisches Genie passiren,
Und kurz, als Künstler paradiren,
Von dem, trotz Neid und trotz Kabale,
Zu jeder Stunde die Journale
Aus voller Lunge Wunder schrein.
Da mußt du, willst du dies erlangen,
Vielleicht als Dichter-Heros prangen,

Sehr viel; doch nie ein Dichter seyn.
Du meinst dies klinge sonderbar,
Und dennoch ist es heute wahr;
Denn jetzo, hochgeehrter Freund,
Ist der nur was, der Alles scheint. —
Hübsch übersetzen und kopiren,
Auf tausend Arten und Manieren,
Bearbeiten den alten Brei.
Und dann geschickt mit Kraft-Kritiken,
Durch Konnekzionen und Supliken,
Das dürre Backwerk ohne Scheu
Mit neuer Sauce produziren,
Und dann der Welt doch überführen
Daß dieses Alles klassisch sey.
Nur dieses ist in jetz'ger Zeit
Die Bahn, die dir den Loorbeer beut. —

Regel 3.

Vermagst du in der jetz'gen Zeit
Durch Nichts dir Reichthum, Ansehn zu erwerben,
Ein Mittel, Freund, noch giebt es vor dem Sterben:
Werd' eilig, sind die hohen Posten noch vakant,
Entweder Jude, Tänzer oder Lieferant!

Trost.

Zürnt Männer nicht ob schlechter Frauen Leben,
Ihr legt hierzu des Makels ersten Stein;
Denn würde es nicht schlechte Männer geben,
So könnten auch nicht schlechte Weiber seyn. —

Die Geburt.

Was ist das schrecklichste auf Erden
O, Mensch? Vielleicht Verzweiflung, Noth,
Verfolgung, Haß, Verleumdung, Tod.
Bei weitem nicht, — geboren werden. —

Richtiger Beweis.

Wer wirklich — Etwas ist, kann eben deswegen nichts Eingebildetes seyn; — daher sind die eingebildeten Leute nichts. —

Die große Oper.

Du fragst warum so wenig Melodie,
Musik und Ton und Geist aus großen Opern spricht?
Ich denk' das liegt sehr nahe Freund'chen. Sieh!
Man hört vor großem Lärm die große Oper nicht.

Schreiben VIII
des armen, für verrückt erklärten Unterförsterleins.
an den Verfasser.

Verehrtester Freund und grüner Confrater!

Wenn in dem großen, weiten Walde, dieses Zeitlichen, vor einem so plötzlich Freund Hain auf den Lauf erscheint, um einen auf die Fährten jenseits zu führen, von denen man dunkel und verweht, keine rechte Kenntniß hat, und weder ein gut Geschleppe des Glaubens noch der Philosophie dafür erfunden; wer, sage ich, sich in solchem Dickicht befindet, wie es bei mir, werthester Confrater, bereits der Fall ist, der muß gewaltig eilen, noch vor dem letzten Grenzpfahl die Schlußbalanze in den Wirthschaftsregistern dieses Lebens zu ziehen.

Ja, ja, Freund Hain bläst Hallaly. Die Herrn Medizinal- und Geheimen Räthe haben mich so lange auf der Drehscheibe gekrängelt, bis er sein Hüft-

horn angesetzt. — Die Leutchen sind doch wahre Virtuosen in ihrer Kunst, da sie sogar Freund Hain, außer seinem Sensenklang, Sinn für Musik beigebracht haben, und ich glaube, hätte er nur mehr Hornansatz — er würde sein Hallaly recht artig blasen. —

Doch der alte dürre Weidmann gönnt mir, wie ich merke, nicht mehr lange Rast hienieden. Je kürzer mein Athem wird, je mehr Lunge bekömmt er. Drum mögen diese Worte und diese letzte Bitte, an Sie gerichtet, das Letzte, in diesem, was man hier Alles nennt, seyn. —

Ich lernte Sie an den stillen Ufern des Mondsees kennen, ich glaube Sie bedauerten den alten Jäger. Dieses bewog mich, nur Ihnen allein, damals mein Schicksal, jetzt die Bestimmung meines letzten Willens anzuvertrauen. Ich habe noch mehrere Verwandte am lieben Ostseestrande, lassen Sie, mir zur Ehre und Ihnen zur Warnung, dort mein Grabmal und auf dasselbe die beigefügte Grabschrift setzen. Es könnte von Nutzen seyn. — Doch ich merke, ich fange an klug zu sprechen, — und dann ist mein letzter Augenblick nahe. Weidmannsheil — werthester — Freund! — ich — — verende. —

Besagte Grabschrift lautete, wie folget, also:

Hier ruhet

HANS GOTTWALD WARTEBROD

Forstbeflissener sein Lebelang,

sammt seinen drei unmündigen Kindern

AUSSICHT, ANSPRUCH UND ANSTELLUNG.

Alle geboren und gestorben

am 1sten April.

O, Wandrer, stehe still! hier ruht begraben,
Was viele Menschen wollen, wenig haben,
Die Hingeschied'nen litten ihren Tod
An Konnekzionen-Gift und Posten-Noth;
Dann deckte sie auf mehr als funfzig Schuh
Mit Erd' der Todtengräber Satyr zu. —
Die Tochter Aussicht schlummert ruhig hier;
Denn Einsicht fehlt der Welt und fehlte ihr.
Und Söhnchen Anspruch schläft in süßer Ruh,
Das Gift des Einspruchs deckt es ewig zu.

Und Anstellung, das süße Hoffnungskind,
Ruht hier, wo alle Stell'n zu Ende sind.
Mit ihnen allen schläft Hans Gottwald Wartebrod,
Sein Tod war Ueberfluß — sein Leben ew'ge Noth.

Erklärungen

für

nicht Forstmänner und Jäger.

A.

Abholzung, nennt man das Niederhauen eines Wald-
distrikts.

Abständig, das Dürrewerden des Holzes.

Abtrieb, s. Abholzung.

Aesung, Fraß bei, zu hoher Jagd gehörigem Wilde.

Angeschnitten, angefressen.

Angeschalmt, angezeichnet einen Baum durch Weghauung
eines Stückchens Rinde.

Anspringen, auf gewisse Art einem Jagdthiere sich nahen.

Anjagd (kurz), Vorjagd, erste Jagd.

Ansitz }
Anstand } Auflaurungsart irgend eines Wildes.

Anzusprechen, anzugeben.

Aufspüren, Fährte aufsuchen.

Aufschlag, Aufwuchs junger Laub-Holzpflanzen.

B.

Bau, Wohnung gewisser Wildarten.

Bestände, Walddistrikte.

Borkenkäfer, schädliches Forstinsekt.

C.

Contrejagen (kurz), ein Jagen gegen das Wild.

D.

Döbels Praxis, Titel eines alten, höchst geachteten Jägerhandbuchs.

Dominiren, nennt man das überwachsen irgend einer Holzart über ihres gleichen.

Doppelpfiff, ein gewisses künstliches, hellgellendes Pfeifen auf dem Finger.

Dunkelschlag, eine solche Holzhauung, in der die zur Besaamung stehen bleibenden Bäume durch Berührung der gegenseitigen Äste eine dunkle Stellung hervorbringen.

Durchforstung, Weghauung des unterdrückten abgestorbenen Holzes in irgend einem Walddistrikt.

E.

Erste Periode (kurz), erste Zeit der Abhauung, gewöhnlich des alten Holzes.

F.

Fahren lassen, losbrennen.

Fanfaren, fröhliche Jagdsignale.

Fang geben, irgend ein vierläufiges Wild, um schneller seine Qual zu enden, todt stechen.

Fährte, Spur.
Fänger (gleich), Hirschfänger, Saufänger.
Feist, fett.
Fortarbeiten, auf irgend eine Fährte anhaltend fortjagen.
Fuchswitterung (hier), Fuchsnase.

G.

Geäse, Maul bei gewissen Wildarten.
Geäugt, gesehen.
Gebräch, Maul beim Schwarzwilde.
Geheck, jung geborne Raubthiere.
Gehör, Ohren.
Gereinigtes Reidel, ein junger Nadelholzbaum, der die unteren Äste weggeworfen, um nun seinen wahren Wachsthum zu beginnen.
Geräusch, Herz, Lunge und Leber.
Gescheide, Magen und Gedärme.
Geschleppe (kurz), Anlockungsbahn für Raubthiere, durch ausgestreutes Gescheide.
Geschmeiß, Koth der Raubvögel.
Geståude, Nest gewisser Wildarten.
Gestüber, Koth von eßbarem Federwilde.
Gewölle, Auswurf, den die Raubvögel des Morgens ausspeien.
Gut bestandenen, gut mit Holz bewachsenen.

H.

Hallaly, letzte Jagdfanfaren beim Verenden des Wildes.
Hatze, jede Jagd worin das Wild durch Hunde eingeholt wird.

Herüberwechseln, herübergehen, herüberziehen.

Hohe Tücher, die höchsten Jagdtücher, womit das Wild umstellt, eingeschlossen wird.

J.

Jahrring, der Holzring, den die Holzpflanzen jährlich unter ihrer Rinde ansetzen.

K.

Kahler Abtrieb, gänzliche Abhauung eines Walddistrikts.

Kernfäule, eine innere, schlimme Krankheit der Holzpflanzen.

Kesseljagen (kurz), Rundjagen.

Keuler, Eber, die männliche wilde Sau.

Kläffer, jeder nicht jagdgerechte kleine Hund.

Korn nehmen (kurz), mit der Büchse zielen.

Kümmerer, jedes kranke Hochwild.

L.

Lager, der Aufenthaltsort gewisser Wildarten.

Laßreidel, ein, bei gewissen Abhauungen von Walddistrikten stehen zu lassendes Stämmchen.

Laut ausgeben, bellen (bei den Hunden).

Lauscher, Ohren bei gewissen Wildarten.

Lecker, Zunge desgl.

Lichter, Augen bei dem Wilde.

Lichtschlag, ein Besaamungs- oder Dunkelschlag, dem, Ursachen halber, schon mehrere Bäume weggenommen, und der daher lichter geworden.

Lockungsbrocken, Fangbrocken.

M.

Meute stopfen, die zur Parforcejagd bestimmte Masse Hunde plötzlich im Jagen anhalten.

N.

Nachhängt, irgend einer Spur nachgeht.

Nachmast, zweite Mast, das zweite schon spärlichere Auflesen der Eicheln und Bucheln zur Fütterung der Schweine.

P.

Pfalwurzel, starke Hauptwurzel einer Holzpflanze.

Pfunde, Hiebe.

Physikalisch haubar (kurz), Alters halber haubar.

Plänterung (gleich), Durchforstung.

Prunkjagen, festliches, Hauptjagen.

R.

Raff- und Lescholz, abgestorbenes Holz, welches nur durch Hände, ohne Instrumente, gewonnen werden kann.

Remise, angelegte dunkle Waldplätze zur Bequemlichkeit gewisser Wildarten.

Rohr, Gewehrlauf.

Röhre, Höhle eines Dachs- oder Fuchsbaues.

S.

Schweißen, bluten bei dem Wilde.

Schlag, ein angehauener Walddistrikt.

Schneeanhang, schädlich starkes Anlegen des Schnees an jungen Waldorten.

Stand, bestimmter Platz auf der Jagd.

Standwild, Wild, welches auf gewissen Walddistrikten stets zurückkehrt und da, so zu sagen, einheimisch ist.

Staupe, gewöhnliche Hundekrankheit.

Stecklinge, kurze Holzstäbchen, welche zum Wiederausschlagen in die Erde gesteckt werden.

Stellstangen, Stangen, womit bei hohen Jagden schon genannte hohe Tücher gerichtet werden.

Suhlungen, sumpfichte Orte, in denen sich am liebsten die wilden Schweine im Sommer abkühlen und wälzen.

T.

Tellereisen, Fangapparat, um gewisse Arten von Raubthiere zu fangen.

Treibjagd, eine Jagd, in der das Wild dem Schützen gewöhnlich durch Menschen zugetrieben wird.

Trainiren (kurz), auf dem Geschleppe von frischen Hirschläufen Parforcehunde zur Übung jagen.

U.

Überständig Holz, welches älter geworden, als es der Regel nach werden sollte.

Umtriebszeit, die Zeit von Entstehung bis zur Wiederabhauung eines Waldes.

Unverbrochen, eine, nicht durch abgebrochene Zweige weidmännisch bezeichnete Fährte.

V.

Verbellen nennt man, wenn gewisse Arten von Jagdhunde vor krankem oder angeschossenem Wilde stehen und es anbellen.

Verblenden, durch Laub verstecken.

Verbuttet, verkrüppelt.

Verenden, sterben, krepiren.

Verkümmert, krank, vom Wilde.

Verlappungen, kurze, an Leinen befestigte, Lappen, zur Umstellung gewisser Wildarten.

Visirkörnchen, das Korn oben auf einem Gewehre.

Vorderläufe, Vorderfüße bei dem Wilde.

W.

Waldhammer, ein Hammer, den man zum Anzeichnen der Bäume gebraucht.

Wärmere Fährten, neuere, eher entstandene Fährten.

Wasserreis, ein nur einsommrigter Trieb, gewöhnlich an den Wurzeln junger Bäume.

Bayerische Staatsbibliothek München

Weidmesser, ein kurzes, früher beim Zerlegen des Wildes gebrauchtes, Messer; jetzt beinahe so viel wie Hirschfänger.

Weidwund, ein Schuß, der dem Wilde durch den Wanst gegangen.

Windbruch, vom Winde umgeworfenes Holz.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maltitz, Gotthilf A. <<von>>,

Briefwechsel aus dem Narrenhause oder Ansichten eines armen für verrückt erklärten Unterförsterleins über Forst- und Jagdwesen ...

Berlin 1804

P.o.germ. 897 pb

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114354-2